



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Einhaltung von Medienrichtlinien für
verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung im Fall des
US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams“

verfasst von / submitted by
Larissa Schuster, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Assoz. Prof. Mag. Dr. Florian Arendt

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all den lieben Menschen bedanken, die mich in den letzten Monaten beim Schreiben meiner Masterarbeit unterstützt haben.

Allen voran gilt mein Dank meinen Eltern, die mich nun insgesamt zwanzig Jahre auf meinem Bildungsweg begleitet haben und mir stets eine essenzielle Stütze waren. Ich bin dankbar, dass sie mir meine Wunschausbildung ermöglicht haben und mir dabei in Höhen wie in Tiefen mit viel Geduld und Zuversicht zur Seite standen.

Weiters geht ein großes Dankeschön an meinen Lebensgefährten Stefan Koschitz, der mir durch seine umfangreiche Kompetenz in unterschiedlichsten Bereichen immer ein Vorbild sowie eine große Hilfe war. Sein Rückhalt sowie seine bekräftigende Motivation erlaubten es mir, meine persönliche Höchstleistung zu erbringen und diese Arbeit bestmöglich zu verfassen.

Zudem danke ich meinem Arbeitskollegen und Vorgesetzten Philip Rubenser für die Möglichkeit einer flexiblen Stundeneinteilung, um meine Masterarbeit entsprechend zeitnah fertigzustellen. Darüber hinaus bedanke ich mich allerdings auch für seine ermutigenden Worte und hilfreichen Ratschläge, die ihn für mich zu einem Mentor sowie guten Freund machen.

Zu guter Letzt gebührt mein Dank Assoz. Prof. Mag. Dr. Florian Arendt, dessen Vorlesung im Bereich der Gesundheitskommunikation mich zur Themenwahl dieser Masterarbeit bewogen hat. Seine Erfahrung und Expertise halfen mir schließlich wesentlich bei der Umsetzung meiner Forschung, weshalb ich mich für diese gute Betreuung ebenfalls recht herzlich bedanke.

Diese Arbeit widmet sich dem Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams. Sie wurde jedoch auch in Gedenken an den erst kürzlich verstorbenen Tänzer Stephen „tWitch“ Boss verfasst, dessen Suizid mich Ende letzten Jahres besonders erschütterte. Hiermit möchte ich auf diese ernstzunehmende Thematik aufmerksam machen und einen wichtigen Beitrag zur Suizidprävention leisten.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	3
Diagrammverzeichnis.....	4
Tabellenverzeichnis.....	5
1 Einleitung.....	6
2 Theoretischer Hintergrund	8
2.1 Suizid als globales gesundheitsrelevantes Problem.....	8
2.1.1 Risikofaktoren für Suizid	9
2.1.2 Interventionsstrategien zur Suizidprävention.....	13
2.2 Die Rolle der Medien in Bezug auf Suizid.....	15
2.2.1 Der Werther-Effekt	15
2.2.2 Die Theorie des sozialen Lernens	18
2.2.3 Der Papageno-Effekt.....	20
2.3 Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung.....	21
2.3.1 Verzicht auf explizite Beschreibungen der Suizid-Methode.....	22
2.3.2 Verzicht auf detaillierte Angaben zum Ort des Suizids	22
2.3.3 Verzicht auf Glorifizierung	22
2.3.4 Verzicht auf Normalisierung.....	23
2.3.5 Angabe von Kontaktinformationen zu Hilfestellen	23
2.3.6 Verwendung neutraler Sprache	24
2.3.7 Erzählungen über Vorbilder	24
2.3.8 Aufklärung über Suizid und Suizidprävention.....	24
2.3.9 Weitere Medienrichtlinien.....	25
2.3.10 Wirksamkeit von Medienrichtlinien.....	26
2.3.11 Das Spannungsfeld zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik	27

2.4	Der Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams.....	28
2.5	Forschungsfrage und Hypothese	31
3	Methodik	33
3.1	Quantitative Inhaltsanalyse.....	33
3.2	Auswahl des Untersuchungsmaterials	34
3.3	Codebook.....	36
3.4	Probecodierungen und Reliabilitätstest	38
3.5	Codierung und Auswertung.....	39
4	Ergebnisse	41
4.1	Allgemeine Ergebnisse	41
4.2	Ergebnisse zur Überprüfung der Hypothese.....	44
4.3	Ergebnisse zur Beantwortung der Forschungsfrage	47
5	Diskussion.....	51
5.1	Diskussion der allgemeinen Ergebnisse	51
5.2	Diskussion der Ergebnisse zur Überprüfung der Hypothese.....	52
5.3	Diskussion der Ergebnisse zur Beantwortung der Forschungsfrage	53
5.4	Hypothesengenerierung für Deutschland	55
5.5	Limitationen und Zukunftsperspektiven.....	56
6	Fazit.....	57
7	Literaturverzeichnis	58
	Anhang	64
	Abstrakt	64
	Abstract.....	65
	Codebook.....	66
	SPSS-Output.....	73

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Hauptrisikofaktoren für Suizid (World Health Organization, 2014).....</i>	<i>10</i>
<i>Abbildung 2: Stress-Vulnerabilitäts-Modell (Wasserman, 2016).....</i>	<i>12</i>
<i>Abbildung 3: Interventionen zur Suizidprävention (World Health Organization, 2014)</i>	<i>14</i>

Diagrammverzeichnis

<i>Diagramm 1: Allgemeine und methodenspezifische Effektgrößen für die USA, Kanada und Australien; 95% Konfidenzintervall (Niederkröthaler et al., 2020).....</i>	<i>30</i>
<i>Diagramm 2: Durchschnittlicher Wortumfang der analysierten Zeitungsartikel pro Land.....</i>	<i>41</i>
<i>Diagramm 3: Anzahl der publizierten Zeitungsartikel pro Tag (11. August bis 10. Oktober 2014)</i>	<i>42</i>
<i>Diagramm 4: RRS-Mittelwerte für die USA, Kanada und Australien; 95% Konfidenzintervall.....</i>	<i>46</i>

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Studien zu Celebrity-Suiziden mit Werther-Effekten sowie methodenspezifischen Effekten (Chen et al., 2012; Cheng et al., 2007; Etzersdorfer et al., 2004; Ladwig et al., 2012; Yip et al., 2006)</i>	17
<i>Tabelle 2: Allgemeine und methodenspezifische Effektgrößen für die USA, Kanada und Australien; 95% Konfidenzintervall (Niederkrötenhaler et al., 2020).....</i>	30
<i>Tabelle 3: Genutzte Filter für die Auswahl des Untersuchungsmaterials</i>	35
<i>Tabelle 4: Inkludierte und exkludierte Zeitungsartikel pro Land</i>	36
<i>Tabelle 5: Top 3 Zeitungen pro Land, die am häufigsten über Robin Williams' Suizid berichteten</i>	43
<i>Tabelle 6: Deskriptive Statistik der untersuchten Daten</i>	45
<i>Tabelle 7: Gegenüberstellung der allgemeinen Effektgrößen und RRS-Mittelwerte; 95% Konfidenzintervall.....</i>	46
<i>Tabelle 8: Prozentzahl der Zeitungsartikel, in denen die jeweilige Medienrichtlinie eingehalten wurde</i>	48

1 Einleitung

*„Jedes einzelne Leben, das durch einen Suizid verlorengeht, ist ein Leben zu viel.“
(World Health Organization, 2014, S. 2)*

Alle 40 Sekunden stirbt weltweit ein Mensch aufgrund von Suizid (World Health Organization, 2014). Die Beweggründe für suizidales Verhalten sind dabei meist vielschichtig, weshalb bereits zahlreiche Risikofaktoren für gefährdete Personen identifiziert werden konnten (Wasserman, 2016; World Health Organization, 2014, 2017). In der Forschung wird diesbezüglich ersichtlich, dass unter anderem die Medien und deren Berichterstattung über Suizid eine wichtige Rolle spielen können (Niederkrotenthaler et al., 2014; Pirkis & Blood, 2001; World Health Organization, 2017). Eine Vielzahl an Studien belegt, dass vor allem unverantwortliche Suizid-Berichterstattung, etwa mit expliziten Beschreibungen der Suizid-Methode, zu imitativen Effekten und einem entsprechenden Anstieg der Suizidraten führen kann (Niederkrotenthaler et al., 2012; Stack, 2003, 2005). Daher wurden in den letzten Jahren verschiedene Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung ins Leben gerufen, die dabei helfen sollen, das Risiko für Nachahmungssuizide zu minimieren (Bohanna & Wang, 2012; World Health Organization, 2017).

Dieses Phänomen der Imitation, das in der Suizidforschung als „Werther-Effekt“ bezeichnet wird, trat beispielsweise im Fall des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams auf (Fink et al., 2018; Pirkis et al., 2020; Whitley et al., 2019). Eine Meta-Analyse von Niederkrotenthaler et al. (2020) zeigt, dass es nach seinem Suizid sowohl in den USA als auch in Kanada und Australien zu erhöhten Suizidraten kam. Dabei konnte in Kanada ein tendenziell größerer Werther-Effekt festgestellt werden als in den USA und Australien.

Es gilt die zentrale Annahme, dass unverantwortlichere Suizid-Berichterstattung, in Form einer geringeren Einhaltung konkreter Medienrichtlinien, zu stärkeren Werther-Effekten führt. Da sich im Fall von Robin Williams länderspezifische Unterschiede in der Stärke des Effekts zeigten, lassen sich folglich auch Unterschiede in der Quantität der verantwortungsvollen Berichterstattung über seinen Suizid vermuten. Erkenntnisse zu diesem möglichen Zusammenhang sind für die Suizidprävention von wesentlicher Bedeutung und ermöglichen wertvolle Rückschlüsse auf die Rolle und Verantwortung der Medien in Bezug auf Suizid.

Daher möchte die vorliegende Forschung dem beschriebenen Sachverhalt nachgehen und die Berichterstattung über Robin Williams' Suizid in den besagten Ländern analysieren. Da im deutschsprachigen Raum bislang keine Untersuchung der auf seinen Tod folgenden Suizide bekannt ist, soll außerdem die Suizid-Berichterstattung in Deutschland erhoben werden, um daraus Rückschlüsse auf einen möglichen Effekt auf deutsche Suizidraten abzuleiten.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es demnach, den Zusammenhang zwischen medialer Suizid-Berichterstattung und den darauffolgenden Suizidraten in der Bevölkerung hinsichtlich Robin Williams' Suizid zu erforschen. Durch dieses Vorgehen kann ein wichtiger Beitrag im Bereich der Gesundheitskommunikation, speziell der Suizidforschung, geleistet werden. Der aktuelle Wissensstand zu verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung wird anhand eines prominenten Beispiels erweitert und kann folglich für intensivierete Einblicke auf dem Gebiet der Suizidprävention genutzt werden. Dass die länderspezifischen Abweichungen der Effektstärken als Ausgangspunkt der Untersuchung dienen und der klassische Ablauf der Medienwirkungsforschung dadurch umgekehrt wird, stellt zusätzlich eine Innovation dieser Arbeit dar. Folgende Frage steht dabei im Mittelpunkt der Betrachtungen:

Forschungsfrage: Wie verantwortungsvoll wurde in den USA, Kanada, Australien und Deutschland über den Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams berichtet?

Um diese Frage zu beantworten, wurde im Zuge der vorliegenden Forschung eine quantitative Inhaltsanalyse mittels Codierung durchgeführt. Konkret wurden dabei englisch- und deutschsprachige Zeitungsartikel zum Suizid von Robin Williams analysiert und mithilfe eines Codebooks erfasst.

Die vorliegende Arbeit setzt sich im Folgenden aus drei wesentlichen Teilen zusammen: Zunächst wird ein theoretischer Überblick über die zugrundeliegende Thematik gegeben. Anschließend wird die methodische Vorgehensweise der Forschung erläutert. Zu guter Letzt werden die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung präsentiert und interpretiert.

2 Theoretischer Hintergrund

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem aktuellen Wissensstand im Bereich der Suizidforschung. Nachfolgend wird daher das gesundheitsrelevante Problem Suizid näher beleuchtet und die Rolle der Medien auf diesem Gebiet entsprechend beschrieben. Dabei wird vor allem auf mögliche Effekte von Suizid-Berichterstattung eingegangen sowie das zentrale theoretische Konzept dieser Arbeit erläutert. Zudem wird ein Überblick über die damit verbundenen Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung gegeben und der Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams in den Fokus der Untersuchung gestellt.

2.1 Suizid als globales gesundheitsrelevantes Problem

Jedes Jahr sterben weltweit mehr als 700.000 Menschen aufgrund von Suizid (World Health Organization, 2021, 2023). Um ein Vielfaches höher wird zusätzlich die Zahl der Suizidversuche eingeschätzt (Deutsche Akademie für Suizidprävention, 2021; World Health Organization, 2014, 2023). Nachhaltige Effekte auf individueller sowie gesellschaftlicher Ebene sind dabei oftmals die Folge und verdeutlichen die Signifikanz von Suizid als globales gesundheitsrelevantes Problem (World Health Organization, 2014, 2017, 2021, 2023). Unter „Suizid“ wird dabei „der Akt der bewussten Selbsttötung“ verstanden (World Health Organization, 2014, S. 12). Der Begriff „Suizidalität“ umfasst alle Gedanken, Handlungen und Äußerungen, die den eigenen Tod anstreben (Nationales Suizidpräventionsprogramm, 2015).

Es gilt, das Bewusstsein für die Bedeutung von Suizid und Suizidversuchen für die öffentliche Gesundheit zu stärken und die Aufmerksamkeit auf diese ernstzunehmende Thematik zu lenken (World Health Organization, 2014, 2023). Der „WHO“ (Abkürzung für „World Health Organization“) kommt dabei eine wichtige Rolle zu. In den letzten Jahren wurden immer wieder umfangreiche Berichte, Informationen und Statistiken zur Stärkung von Suizidprävention veröffentlicht (World Health Organization, 2014, 2017, 2021, 2023).

In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass die weltweite altersstandardisierte Suizidrate im Jahr 2019 bei 9.0 pro 100.000 Einwohnenden lag (World Health Organization, 2021). In Hinblick auf den länderspezifischen Fokus dieser Arbeit ist diesbezüglich zu vermerken, dass die US-amerikanischen, kanadischen sowie australischen Werte mit 14.5, 10.3 und 11.3 über diesem Durchschnitt lagen, während sich Deutschland mit 8.3 darunter einordnen konnte (World Health Organization, 2021). Grundsätzlich variieren Suizidraten außerdem zwischen den Ge-

schlechtern, wobei Männer häufiger von Suizid betroffen sind als Frauen (Deutsche Akademie für Suizidprävention, 2021; World Health Organization, 2021). In Bezug auf das Alter finden sich die höchsten Suizidraten in fast allen Regionen der Welt bei Personen ab 70 Jahren (World Health Organization, 2014). Suizid gehört jedoch vor allem bei Personen unter 30 Jahren zu den führenden Todesursachen (Deutsche Akademie für Suizidprävention, 2021; World Health Organization, 2014, 2021, 2023). Zu den weltweit häufigsten Suizid-Methoden zählen dabei Tod durch die Einnahme von Pestiziden, durch Schusswaffen sowie durch Erhängen (World Health Organization, 2014, 2023).

Allgemein sterben jedes Jahr mehr Menschen aufgrund von Suizid als durch Malaria, AIDS, Brustkrebs oder Krieg (World Health Organization, 2021). Diese Fakten betonen abermals die Priorität von Suizid als wesentliches Problem für die öffentliche Gesundheit. Dementsprechend wird im Folgenden auf verschiedene Risikofaktoren für Suizid eingegangen und ein Überblick über mögliche Interventionsstrategien gegeben.

2.1.1 Risikofaktoren für Suizid

Suizid ist ein komplexes, multikausal erklärbares Phänomen (Wasserman, 2016; World Health Organization, 2014, 2017). Eine einzige Ursache reicht meist nicht aus, um dieses allumfassend zu begründen (Wasserman, 2016; World Health Organization, 2014, 2017). Vielmehr gibt es zahlreiche Faktoren, die ein Risiko für gefährdete Personen darstellen können (Wasserman, 2016; World Health Organization, 2014, 2017). Ein bereits vorangegangener Suizidversuch wird dabei als größter Risikofaktor für einen Suizid genannt (World Health Organization, 2014, 2023). Darüber hinaus existieren allerdings noch viele weitere Risikofaktoren, die sich laut WHO nach individuellen, beziehungsbezogenen, kommunalen sowie gesellschaftlichen Gesichtspunkten differenzieren lassen (World Health Organization, 2014).

In Abbildung 1 werden einige Beispiele für diese Kategorien aufgelistet. Von einer Vollständigkeit aller potenzieller Risikofaktoren sowie einer trennscharfen Einteilung muss an dieser Stelle jedoch abgesehen werden, da sich die Bedeutung und Klassifizierung von Risikofaktoren je nach Kontext unterschiedlich gestalten können (World Health Organization, 2014). Das sogenannte „Stress-Vulnerabilitäts-Modell“ von Wasserman (2016) nennt allerdings ähnliche Risikofaktoren und schreibt diesen ebenfalls entsprechende Relevanz zu. Folglich handelt es sich bei Abbildung 1 um eine geeignete Darstellung der Hauptrisikofaktoren für Suizid.

Individuelle Risikofaktoren	Frühere Suizidversuche
	Psychische Störungen (Depression, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Schizophrenie,...)
	Finanzielle Schwierigkeiten, Jobverlust,...
	Chronische Erkrankungen (Krebs, Diabetes, AIDS,...)
Beziehungsbezogene Risikofaktoren	Partnerschaftliche Probleme (Streit, Trennung, Unstimmigkeiten,...)
	Verlusterfahrungen (Tod einer nahestehenden Person,...)
	Isolation (Einsamkeit, mangelnde Unterstützung,...)
Kommunale Risikofaktoren	Konflikte, Katastrophen, Krieg,...
	Gewalt, Folter, Mobbing,...
	Diskriminierung (Zurückweisung, Freiheitsverlust,...)
	Missbrauch, Traumata,...
Gesellschaftliche Risikofaktoren	Zugang zu Suizid-Hilfsmitteln (Schusswaffen, Medikamente, Gifte,...)
	Stigmatisierung in Zusammenhang mit Hilfesuchverhalten
	Unverantwortliche Suizid-Berichterstattung der Medien

Abbildung 1: Hauptrisikofaktoren für Suizid (World Health Organization, 2014)

Auf individueller Ebene werden beispielsweise psychische Störungen wie Depression oder Alkohol- und Drogenmissbrauch als wesentliche Risikofaktoren angeführt. Forschung zeigt, dass diese Krankheiten am häufigsten mit Suizidalität in Verbindung stehen. Dabei ist das Suizidrisiko für Personen mit mehr als einer psychischen Erkrankung zusätzlich erhöht. Weiters werden auch Stressfaktoren wie finanzielle Schwierigkeiten, Jobverlust oder chronische Erkrankungen als individuelle Risikofaktoren eingestuft. (World Health Organization, 2014)

Beziehungsbezogene Faktoren umfassen mitunter partnerschaftliche Probleme wie Streit oder Trennung, aber auch mögliche Isolations- und Verlusterfahrungen. Konflikte, Katastrophen, Gewalt, Diskriminierung und Missbrauch stellen Beispiele für kommunale Risikofaktoren dar. (World Health Organization, 2014)

In Bezug auf die Gesellschaft werden vor allem der Zugang zu Suizid-Hilfsmitteln wie Schusswaffen oder Medikamenten sowie die Stigmatisierung, die mit der Suche nach Hilfe und Unterstützung bei Suizidalität verbunden ist, als risikoreiche Aspekte angesehen. Darüber hinaus werden in dieser Kategorie aber auch die Medien und deren Berichterstattung über Suizid als Risikofaktor verortet. Diesbezüglich besteht die konkrete Gefahr, dass unverantwortliche Suizid-Berichterstattung, beispielsweise mit expliziten Beschreibungen der Suizid-Methode, zu möglichen Nachahmungssuiziden führt. (World Health Organization, 2014)

Die Medien scheinen also in Bezug auf Suizid eine durchaus wichtige Rolle zu spielen. Nichtsdestotrotz wird in Abbildung 1 ersichtlich, dass sie nur einen unter sehr vielen anderen Risikofaktoren darstellen. Dementsprechend sollte ihr Einfluss weder unter- noch überschätzt werden.

Die Entwicklung von Suizidalität kann laut Pöldinger (1968) jedenfalls in drei Phasen erklärt werden, wobei die Medien in diesem Zusammenhang unterschiedlich einwirken können: In der ersten Phase der Erwägung kann eine mediale Suizid-Berichterstattung dazu führen, dass gefährdete Individuen Suizid erstmals als mögliche Problemlösungsstrategie in Betracht ziehen (Pöldinger, 1968). Dies kann den Grundstein für die weitere Auseinandersetzung mit der Thematik legen. In der zweiten Phase der Ambivalenz sind suizidale Personen oftmals hin- und hergerissen und überlegen, ob sie einen Suizid begehen sollen oder nicht (Pöldinger, 1968). Mediale Berichterstattung über Suizid kann in diesem Fall das Zünglein an der Waage sein und die betroffenen Personen in ihrer Abwägung beeinflussen. In der letzten Phase des Entschlusses haben suizidale Individuen bereits die Entscheidung getroffen, sich zu suizidieren (Pöldinger, 1968). Hier können die Medien den finalen Ausschlag für das konkrete Vorhaben geben.

Auf diesen medialen Bereich wird im weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit besonderes Augenmerk gelegt. Zunächst ist jedoch anzumerken, dass das Vorhandensein eines Risikofaktors nicht zwangsläufig zu einem Suizid führt (World Health Organization, 2014). Beispielsweise suizidiert sich nicht jeder Mensch, der an einer Depression leidet oder mit dem Verlust einer geliebten Person zu kämpfen hat (World Health Organization, 2014). Gleichmaßen bewirkt auch die alleinige Rezeption einer unverantwortlichen Suizid-Berichterstattung nicht unmittelbar einen Suizid. Dennoch gilt es, mögliche Risikofaktoren im Auge zu behalten. Oftmals ist es ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren, das für einen Suizid verantwortlich ist (World Health Organization, 2014). Zudem sind viele Suizide das Ergebnis impulsiven Handelns in schwerwiegenden Krisensituationen, die durch geeignete Maßnahmen möglicherweise verhindert werden hätten können (World Health Organization, 2014, 2023).

Das bereits erwähnte Stress-Vulnerabilitäts-Modell unterstützt diese Ansicht und stellt den beschriebenen Risikofaktoren entsprechende Schutzfaktoren gegenüber (Wasserman, 2016). Diese können in Abbildung 2 eingesehen werden.

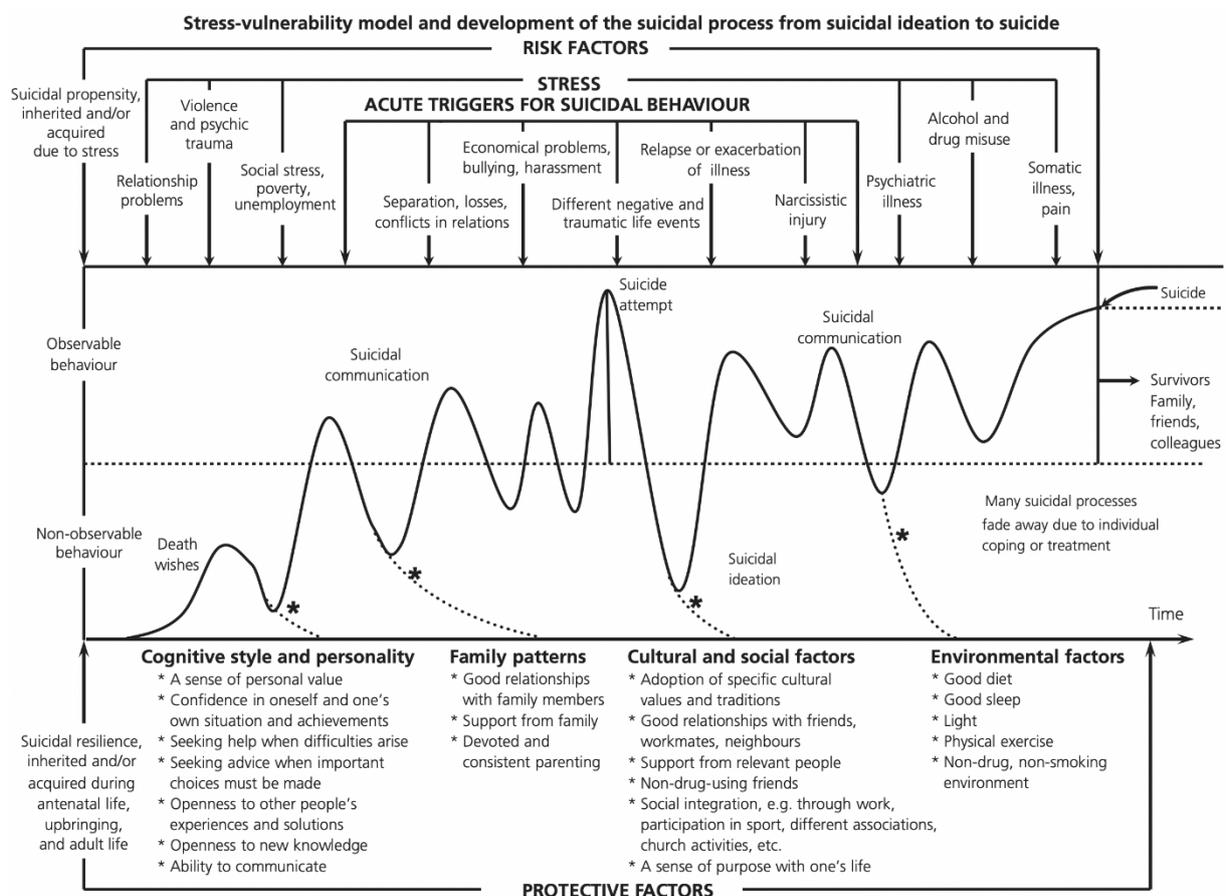


Abbildung 2: Stress-Vulnerabilitäts-Modell (Wasserman, 2016)

Das Modell zeigt, dass die Faktoren abwechselnd wirken können und den suizidalen Prozess zu einem kontinuierlichen Auf und Ab machen. Überwiegen die angeführten Risikofaktoren, so ist die Gefahr für einen Suizid jedenfalls erhöht. Bei einem Überhang der Schutzfaktoren besteht die Möglichkeit, suizidales Verhalten erfolgreich abzuwenden. Als Schutzfaktoren werden dabei unter anderem gewisse Persönlichkeitsmerkmale wie ein hohes Selbstwertgefühl oder die Fähigkeit zur aktiven Problembewältigung angesehen. Zudem stellen enge Beziehungen zu Familienmitgliedern sowie Interaktionen mit nahestehenden Personen eine wichtige Unterstützung dar. Aber auch umweltbezogene Aspekte wie gute Ernährung, sportliche Betätigung und ausreichend Schlaf werden als protektive Faktoren eingestuft. (Wasserman, 2016)

Während das Stress-Vulnerabilitäts-Modell die Vielschichtigkeit von Suizid abermals verdeutlicht, soll die in Abbildung 1 dargestellte Kategorisierung verschiedener Risikofaktoren folglich dabei helfen, konkrete Interventionsstrategien zu identifizieren, die eine entsprechende Eindämmung bzw. Abschwächung risikoreicher Aspekte bewirken können (World Health Organization, 2014).

2.1.2 Interventionsstrategien zur Suizidprävention

Mithilfe gezielter Interventionsstrategien sind Suizide durchaus vermeidbar (World Health Organization, 2014, 2023). Dementsprechend kommt dem Thema Suizidprävention große Bedeutung zu (World Health Organization, 2014, 2017, 2021, 2023). Da Suizid jedoch oftmals mit Stigmatisierung sowie Tabuisierung verbunden ist, findet Suizidprävention meist nur geringe Beachtung (World Health Organization, 2023). Eine gute Zusammenarbeit und Koordination auf unterschiedlichsten Ebenen der Gesellschaft werden daher als zentral erachtet, um Suizidprävention effektiv zu gestalten (World Health Organization, 2014, 2023). Den unter 2.1.1 genannten Risikofaktoren können demnach verschiedene Interventionen zur Suizidprävention zugeordnet werden, die sich laut WHO in indizierte, selektive und universelle Strategien unterscheiden lassen (World Health Organization, 2014). Diese knüpfen an bestimmten Ebenen an, wobei die Verbindungen angesichts der Komplexität von Suizid nicht als zwingend betrachtet werden sollten (World Health Organization, 2014). In der Praxis bedarf es meist umfassender Ansätze, um Suizidalität entsprechend entgegenzuwirken (World Health Organization, 2014, 2023). Folglich können die angeführten Maßnahmen auch ebenenübergreifend wirken. Vornehmlich werden die Interventionsstrategien allerdings wie in Abbildung 3 ersichtlich eingeordnet.

Individuelle Risikofaktoren	Indizierte Strategien	Frühzeitige Erkennung und Behandlung psychischer Erkrankungen
		Nachsorge und Unterstützung suizidaler Personen
Beziehungsbezogene Risikofaktoren	Selektive Strategien	Interventionen für Risikogruppen (Flüchtlinge, vulnerable Personen, indigene Völker, Armeeangehörige,...) und Schulung zum Umgang mit diesen
Kommunale Risikofaktoren		
Gesellschaftliche Risikofaktoren	Universelle Strategien	Beschränkung des Zugangs zu Suizid-Hilfsmitteln
		Bewusstseinsbildung über Suizid und Förderung mentaler Gesundheit
		Verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung der Medien

Abbildung 3: Interventionen zur Suizidprävention (World Health Organization, 2014)

Indizierte Strategien knüpfen an der Ebene des Individuums an und richten sich demnach konkret an gefährdete Personen. Eine wichtige Intervention ist diesbezüglich etwa die Schulung medizinischer Fachkräfte in Hinblick auf die frühzeitige Erkennung und Behandlung psychischer Erkrankungen. Zudem wird eine entsprechende Nachsorge und Unterstützung suizidaler Personen als wesentliche präventive Maßnahme erachtet. (World Health Organization, 2014)

Selektive Interventionsstrategien wenden sich an bestimmte Bevölkerungsgruppen, die ein erhöhtes Suizidrisiko aufweisen. Maßnahmen in diesem Bereich sind daher vor allem auf beziehungsbezogener sowie kommunaler Ebene relevant und umfassen beispielsweise Interventionen für Flüchtlinge oder vulnerable Personen. (World Health Organization, 2014)

Universelle Strategien zielen auf die gesamte Bevölkerung ab und versuchen dabei das allgemeine Suizidrisiko zu reduzieren. In erster Linie werden sie daher mit gesellschaftlichen Ri-

sikofaktoren in Verbindung gebracht. Als wichtige Interventionen gelten diesbezüglich vor allem der beschränkte Zugang zu Suizid-Hilfsmitteln, die Förderung mentaler Gesundheit inklusive Bewusstseinsbildung über Suizid, sowie die verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung der Medien. (World Health Organization, 2014)

Letzterer kommt im Zuge der vorliegenden Arbeit besondere Bedeutung zu, indem zentrale Aspekte verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung diskutiert werden. Denn wie bereits beschrieben, können die Medien und deren Berichterstattung über Suizid ein wesentliches Risiko für gefährdete Personen darstellen (World Health Organization, 2014, 2017). Das nachfolgende Kapitel gibt daher einen konkreten Überblick über die Rolle der Medien in Bezug auf Suizid.

2.2 Die Rolle der Medien in Bezug auf Suizid

Die unter 2.1.1 und 2.1.2 beschriebenen Informationen legen nahe, dass mediale Berichterstattung über Suizid sowohl negative bzw. schädliche als auch positive bzw. hilfreiche Effekte haben kann (Niederkrotenthaler & Stack, 2017; World Health Organization, 2014, 2017). Die Art und Weise, wie die Medien über Suizid berichten, ist diesbezüglich entscheidend (World Health Organization, 2014, 2017). Während unverantwortliche Suizid-Berichterstattung, beispielsweise mit expliziten Beschreibungen der Suizid-Methode, als Risikofaktor für gefährdete Individuen eingestuft wird, kann verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung, etwa mit der Angabe von Kontaktinformationen zu Hilfestellen, durchaus suizidpräventives Potenzial entfalten (Niederkrotenthaler & Stack, 2017; World Health Organization, 2014, 2017). Die Rolle der Medien ist dementsprechend ambivalent und wird in der Literatur auch als zweischneidiges Schwert bezeichnet (Arendt et al., 2018). Dabei steht der sogenannte „Werther-Effekt“ dem „Papageno-Effekt“ gegenüber (Niederkrotenthaler & Stack, 2017; Scherr et al., 2017; World Health Organization, 2017). Diese Begriffe werden im Folgenden näher erläutert. In diesem Zusammenhang wird außerdem das zentrale theoretische Konzept dieser Arbeit beschrieben.

2.2.1 Der Werther-Effekt

Der Werther-Effekt geht auf Johann Wolfgang von Goethes Werk „Die Leiden des jungen Werther“ aus dem Jahr 1774 zurück (Etzersdorfer et al., 2004; Niederkrotenthaler et al., 2014, 2020; Phillips, 1974; Pirkis, 2009; Stack, 2003). Dieses erzählt vom Suizid eines jungen Mannes und führte laut anekdotischer Evidenz ehemals zu einigen Nachahmungssuiziden (Nieder-

krotenthaler et al., 2014, 2020; Phillips, 1974; Pirkis, 2009; Stack, 2003). Vor allem männliche Personen in ähnlichem Alter sollen den Suizid des literarischen Vorbilds imitiert haben (Etzersdorfer & Sonneck, 1998; Niederkrotenthaler et al., 2014, 2020). Das Buch wurde daraufhin aus einigen Städten Europas verbannt (Etzersdorfer et al., 2004; Phillips, 1974; Stack, 2003). Phillips (1974) nutzte den Ausdruck „Werther-Effekt“ schließlich, um zu beschreiben, dass es nach einer medialen Suizid-Berichterstattung zu imitativen Effekten und einem entsprechenden Anstieg der Suizidraten kommt. In seiner Studie untersuchte er die Suizid-Berichterstattung großer US-amerikanischer Zeitungen und konnte dabei für zahlreiche Suizidfälle feststellen, dass es infolge ihrer Berichterstattung zu einer Erhöhung der Suizide in der Bevölkerung kam (Phillips, 1974).

Die empirische Evidenz für den Werther-Effekt wurde daraufhin kontinuierlich ausgebaut. Zahlreiche Studien beschäftigten sich bereits mit dem Zusammenhang zwischen medialer Suizid-Berichterstattung und den darauffolgenden Suizidraten in der Bevölkerung (Niederkrotenthaler & Stack, 2017; Pirkis & Blood, 2001; World Health Organization, 2017). Im Zuge dessen wurden meist Vorher-Nachher-Vergleiche oder Zeitreihenanalysen genutzt, um zu testen, ob gewisse Suizid-Berichterstattungen möglicherweise mit Veränderungen in den Suizidraten verbunden waren (Niederkrotenthaler et al., 2020). Der Werther-Effekt wurde dabei hauptsächlich in Bezug auf non-fiktionale Nachrichtenmeldungen untersucht (Niederkrotenthaler et al., 2020; Pirkis & Blood, 2001).

Wie bereits beschrieben, spielt die Art und Weise, wie die Medien über Suizid berichten, diesbezüglich eine wichtige Rolle (World Health Organization, 2014, 2017). In der Forschung wird vor allem sensationsorientierte, detaillierte und wiederholte Berichterstattung als Werther-Effekt evozierend angesehen (Niederkrotenthaler et al., 2012; Pirkis & Blood, 2001; Stack, 2003, 2005). In engem Zusammenhang damit stehen oftmals auch sogenannte „methodenspezifische Effekte“. Diese besagen, dass explizite Beschreibungen einer spezifischen Suizid-Methode zu Anstiegen der Suizide mit dieser Methode führen (Etzersdorfer et al., 2004; Fink et al., 2018; Ladwig et al., 2012; Niederkrotenthaler et al., 2020; Pirkis & Blood, 2001; Pirkis et al., 2020; Whitley et al., 2019; Yip et al., 2006). Besondere wissenschaftliche Beachtung finden dabei meist Celebrity-Suizide (Niederkrotenthaler et al., 2012, 2020). Eine Meta-Analyse von Niederkrotenthaler et al. (2020) zeigt, dass Medienberichterstattung über Celebrity-Suizide in den darauffolgenden ein bis zwei Monaten mit einem Anstieg der Suizide von 8 bis 18 Prozent verbunden war. Zudem wurde in Bezug auf methodenspezifische Effekte ein Anstieg von 18 bis 44 Prozent ersichtlich (Niederkrotenthaler et al., 2020).

Einige nennenswerte Studien auf diesem Gebiet werden in Tabelle 1 angeführt. Diese widmeten sich verschiedenen Celebrity-Suiziden und untersuchten die Anstiege der Suizidraten in der jeweiligen Landesbevölkerung. Dabei zeigten sich in allen Studien methodenspezifische Effekte (Chen et al., 2012; Cheng et al., 2007; Etzersdorfer et al., 2004; Ladwig et al., 2012; Yip et al., 2006). Das heißt, dass es infolge der Berichterstattung über jeden der angeführten Celebrity-Suizide zu einem Anstieg der Suizide mit der entsprechenden Suizid-Methode kam. Mit Ausnahme von Ladwig et al. (2012) konnten außerdem alle Studien Werther-Effekte, also allgemeine Anstiege der Suizidraten, feststellen (Chen et al., 2012; Cheng et al., 2007; Etzersdorfer et al., 2004; Yip et al., 2006). Tabelle 1 gibt dementsprechend einen Überblick über wesentliche Studien zu Celebrity-Suiziden, in denen sowohl Werther-Effekte als auch methodenspezifische Effekte ersichtlich wurden.

Studie	Land	Celebrity	Suizid-Methode
Chen et al., 2012	Taiwan	Sängerin Ivy Li	Suizid durch Kohlenmonoxidvergiftung
Cheng et al., 2007	Taiwan	Schauspieler MJ Nee	Suizid durch Erhängen
Etzersdorfer et al., 2004	Österreich	Hotelbesitzer Peter Gürtler	Schusswaffensuizid
Ladwig et al., 2012	Deutschland	Fußballspieler Robert Enke	Schienensuizid
Yip et al., 2006	Hong Kong	Popstar Leslie Cheung	Suizid durch Sprung aus großer Höhe

Tabelle 1: Studien zu Celebrity-Suiziden mit Werther-Effekten sowie methodenspezifischen Effekten
(Chen et al., 2012; Cheng et al., 2007; Etzersdorfer et al., 2004; Ladwig et al., 2012; Yip et al., 2006)

Ein durchaus prominentes Beispiel stellt diesbezüglich auch der Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams dar (Fink et al., 2018; Pirkis et al., 2020; Whitley et al., 2019). Dieser wird unter 2.4 detailliert behandelt und bildet die Grundlage für die weitere methodische Vorgehensweise dieser Arbeit. Auch im Fall des Schauspielers zeigten sich die beschriebenen Anstiege der Suizidraten (Fink et al., 2018; Pirkis et al., 2020; Whitley et al., 2019). Um diese Effekte entsprechend zu erklären, kristallisierte sich in der Forschung bislang vor allem ein zentrales theoretisches Konzept heraus. Dieses wird nachfolgend genauer erläutert.

2.2.2 Die Theorie des sozialen Lernens

Die Theorie des sozialen Lernens oder auch sozialkognitive Lerntheorie von Bandura (1977) wurde von vielen bereits durchgeführten Studien herangezogen, um den Effekt von medialer Suizid-Berichterstattung auf suizidales Verhalten zu erklären (Niederkrötenhaler et al., 2009, 2012; Blood & Pirkis, 2001; Schäfer & Quiring, 2015; Scherr et al., 2017; Stack, 2003, 2005). Konkret wird dabei der Ansatz des Beobachtungslernens bzw. Lernens am Modell genutzt (Bandura, 1977; Schäfer & Quiring, 2015). Diesbezüglich wird davon ausgegangen, dass die in den Medien dargestellten Personen als Vorbilder fungieren und ihr vermitteltes suizidales Verhalten von gefährdeten Individuen imitiert wird (Bandura, 1977; Niederkrötenhaler et al., 2009, 2012; Schäfer & Quiring, 2015; Scherr et al., 2017; Stack, 2003).

Die Art und Weise, wie die Medien ihre Berichterstattung gestalten, spielt dabei eine entscheidende Rolle (Schäfer & Quiring, 2015; Scherr et al., 2017). Medienschaffende können den Fokus der Berichterstattung auf bestimmte Elemente lenken und dadurch die Aufmerksamkeit der Rezipierenden wesentlich beeinflussen (Schäfer & Quiring, 2015). Details über die konkrete Suizid-Methode oder den Ort des Suizids werden in der Forschung jedenfalls als problematisch angesehen (Scherr et al., 2017). Zudem sollte Suizid nicht verherrlicht oder als akzeptabel präsentiert werden, da die Wahrscheinlichkeit für Imitation vor allem dann erhöht ist, wenn das Verhalten der Vorbilder positiv bestärkt bzw. unterstützt wird (Bandura, 1977; Blood & Pirkis, 2001; Scherr et al., 2017).

Darüber hinaus kommt der Häufigkeit der Berichterstattung große Bedeutung zu, denn es wird von einem sogenannten „Dosis-Wirkungs-Effekt“ ausgegangen (Blood & Pirkis, 2001). Das heißt, dass nachahmendes Verhalten bei hoher Publizität, etwa in Form von wiederholter Berichterstattung, besonders wahrscheinlich ist (Blood & Pirkis, 2001). In anderen Worten: Je

öfter über suizidales Verhalten berichtet wird, desto größer ist die Gefahr für Nachahmungssuizide (Blood & Pirkis, 2001).

Weiters zeigt sich, dass vor allem Personen, die sich stark mit den dargestellten Individuen identifizieren können, zu Nachahmungssuiziden neigen (Niederkrotenthaler et al., 2009, 2012; Blood & Pirkis, 2001; Scherr et al., 2017; Stack, 2003, 2005). Eine starke Identifikation ist wiederum dann möglich, wenn in der Berichterstattung viele Informationen bzw. Anknüpfungspunkte zu den suizidalen Personen gegeben werden (Scherr et al., 2017). Dies kann beispielsweise durch private Hintergründe oder Einblicke erfolgen (Scherr et al., 2017). Grundsätzlich lassen sich dabei zwei Arten von Identifikation unterscheiden: Es kann sowohl eine horizontale Identifikation, also eine Identifikation auf „gleicher Ebene“, beispielsweise durch Geschlecht oder Alter, als auch eine vertikale Identifikation, also eine Identifikation auf „höhere Ebene“, etwa mit einer prominenten Person, stattfinden (Niederkrotenthaler et al., 2009, 2012; Blood & Pirkis, 2001; Scherr et al., 2017; Stack, 2003). Forschung zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit für Nachahmungseffekte bei Celebrity-Suiziden im Vergleich zu Nicht-Prominenten-Suiziden deutlich höher liegt, da berühmte Persönlichkeiten oftmals große Vorbildwirkung entfalten (Niederkrotenthaler et al., 2012; Stack, 2003, 2005). Demnach steigen Suizidraten infolge eines Celebrity-Suizids durchschnittlich stärker an, wobei das Ausmaß des Effekts je nach Land, Ereignis und Berühmtheit variieren kann (Niederkrotenthaler et al., 2012). Vor allem Prominente aus dem Entertainment-Bereich haben dabei einen großen Einfluss auf Nachahmungssuizide (Niederkrotenthaler et al., 2012; Stack, 2003, 2005).

Schließlich ist auch die Vulnerabilität der rezipierenden Personen zu beachten. Diese bezieht sich auf die unter 2.1.1 genannten Risikofaktoren. Personen, bei denen gewisse Risikofaktoren vorhanden sind, also bei denen die Vulnerabilität entsprechend hoch ist, sind besonders anfällig für suizidales Verhalten (Wasserman, 2016; World Health Organization, 2023).

Insgesamt kann somit festgehalten werden, dass bestimmte unverantwortliche Elemente von Suizid-Berichterstattung, eine hohe Identifikation mit den medial dargestellten Personen, sowie ein ausgeprägtes Set an Risikofaktoren Werther-Effekte begünstigen können (Niederkrotenthaler et al., 2009, 2012; Blood & Pirkis, 2001; Schäfer & Quiring, 2015; Scherr et al., 2017; Stack, 2003, 2005; Wasserman, 2016; World Health Organization, 2023). Das Modelllernen stellt dabei das zentrale theoretische Konzept für die Erklärung von Werther-Effekten dar (Niederkrotenthaler et al., 2009, 2012; Blood & Pirkis, 2001; Schäfer & Quiring, 2015; Scherr et al., 2017; Stack, 2003, 2005).

Wie bereits erwähnt, kann mediale Berichterstattung über Suizid aber auch positive bzw. hilfreiche Effekte entfalten (World Health Organization, 2014, 2017). Daher wird nachfolgend auf konkrete suizidpräventive Elemente medialer Berichterstattung eingegangen.

2.2.3 Der Papageno-Effekt

Die Hauptfigur in Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ aus dem Jahr 1791 ist Namensgeber für den sogenannten „Papageno-Effekt“ (Niederkrotenthaler et al., 2010). Der Begriff beschreibt eine Reduktion der Suizidraten infolge verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung und stellt demnach das Gegenüber zum Werther-Effekt dar (Niederkrotenthaler et al., 2010). Diesbezüglich zeigen einige Studien, dass vor allem Erzählungen über Personen, die eine suizidale Krise erfolgreich überwunden haben, hilfreiche Effekte für gefährdete Individuen haben können (Arendt et al., 2016; Niederkrotenthaler et al., 2010; Till et al., 2015). In Hinblick auf das unter 2.2.2 beschriebene Modelllernen wird ersichtlich, dass diese Personen wohl als positive Vorbilder fungieren können und Identifikationsprozesse ermöglichen. Da auch Papageno seine Suizidalität mithilfe alternativer Lösungsstrategien bewältigen konnte, wurde der Ausdruck in Anlehnung an seine Person gewählt (Niederkrotenthaler et al., 2010).

Darüber hinaus werden aber auch andere Elemente wie beispielsweise die Angabe von Kontaktinformationen zu Hilfestellen oder die Aufklärung der Öffentlichkeit über Suizid und Suizidprävention als positive Komponenten eingestuft (Scherr et al., 2017; World Health Organization, 2014, 2017). Während der Werther-Effekt bereits vielfach empirisch untersucht und belegt wurde, wird in Bezug auf den Papageno-Effekt allerdings noch weitere unterstützende Evidenz benötigt (Arendt et al., 2016; Niederkrotenthaler et al., 2010; Niederkrotenthaler & Stack, 2017; Till et al., 2015). Nichtsdestotrotz wird in der Wissenschaft von der Existenz des Papageno-Effekts ausgegangen, da aktuelle Forschung zeigt, dass verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung positive Auswirkungen auf dem Gebiet der Suizidprävention haben kann (Arendt et al., 2016; Niederkrotenthaler et al., 2010; Till et al., 2015).

Um diese sicherzustellen und den Papageno-Effekt entsprechend zu stärken, wurden in den vergangenen Jahren konkrete Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung ins Leben gerufen (Bohanna & Wang, 2012; Scherr et al., 2017; World Health Organization, 2017). Diese stellen die wesentliche Basis der vorliegenden Forschung dar und werden im folgenden Kapitel spezifisch erläutert.

2.3 Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung

Im Jahr 2008 veröffentlichte die WHO erstmals Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung (Scherr et al., 2017; World Health Organization, 2008). Diese wurden im Sinne der Suizidprävention verfasst und richteten sich speziell an Medienschaffende (World Health Organization, 2008). Eine überarbeitete Version der Richtlinien erschien schließlich im Jahr 2017 (World Health Organization, 2017).

Im Zuge dieser aktuellsten Auflage werden Informationen und Empfehlungen angeführt, die Medienschaffende dabei unterstützen sollen, angemessen über Suizid zu berichten und das Risiko für Nachahmungseffekte möglichst gering zu halten (World Health Organization, 2017). Die WHO berücksichtigt dabei länderspezifische Unterschiede in der Suizid-Berichterstattung und stellt Richtlinien zur Verfügung, die kulturübergreifende Wirksamkeit haben (World Health Organization, 2017). Gleichzeitig wird Medienschaffenden jedoch auch eine Orientierung an den Richtlinien ihrer jeweiligen Region empfohlen (World Health Organization, 2017). Diesbezüglich lässt sich sagen, dass in den letzten Jahren zahlreiche staatliche, aber auch nicht staatliche Institutionen wie beispielsweise Organisationen für Suizidprävention oder verschiedene Mediengesellschaften spezielle Empfehlungen und Ethikkodizes für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung veröffentlicht haben (Bohanna & Wang, 2012).

In Hinblick auf den länderspezifischen Fokus dieser Arbeit ist hierbei anzumerken, dass es sich in den USA beispielsweise um Richtlinien der „Centers for Disease Control and Prevention“ und der „American Foundation for Suicide Prevention“ handelt (Jamieson et al., 2003). In Kanada stellen unter anderem die „Canadian Psychiatric Association“ und das „Canadian Journalism Forum on Violence and Trauma“ konkrete Empfehlungen zur Verfügung. Australische Richtlinien wurden in Kooperation zwischen Medienschaffenden und Gesundheitsorganisationen entwickelt und unter dem Namen „Mindframe“ etabliert (Bohanna & Wang, 2012; Pirkis et al., 2022). In Deutschland gibt das „Nationale Suizidpräventionsprogramm“ einen Überblick über verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung.

Die Empfehlungen dieser Institutionen korrespondieren in vielerlei Hinsicht mit den Medienrichtlinien der WHO (Bohanna & Wang, 2012; Scherr et al., 2017). Für die vorliegende Arbeit wurden die wesentlichsten Inhalte all dieser Richtlinien zusammengefasst, um einen multinationalen Überblick über verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung zu geben. Im Folgenden werden die Richtlinien detailliert beschrieben.

2.3.1 Verzicht auf explizite Beschreibungen der Suizid-Methode

Medienschaffende sollten in ihrer Berichterstattung keine expliziten Beschreibungen der Suizid-Methode verwenden, da diese zu imitativen Effekten führen können. Beispielsweise sollten im Falle einer Überdosis keine Angaben zu Marke, Name, Menge oder Kombination der eingenommenen Medikamente sowie zur Art und Weise ihrer Beschaffung gemacht werden. Zudem wird davon abgeraten, seltenen und ungewöhnlichen Suizid-Methoden große Aufmerksamkeit zu schenken, da sich diese durch mediale Berichterstattung oftmals schnell verbreiten können und suizidale Personen dazu veranlassen, die beschriebene Methode ebenfalls anzuwenden. (American Foundation for Suicide Prevention, 2023; Canadian Journalism Forum on Violence and Trauma, 2020; Canadian Psychiatric Association, 2018; Everymind, 2020; Nationales Suizidpräventionsprogramm, 2022; Reporting on Suicide, 2022; World Health Organization, 2017)

2.3.2 Verzicht auf detaillierte Angaben zum Ort des Suizids

Oftmals können sich bestimmte Orte wie beispielsweise ein Gebäude, eine Brücke oder ein Bahnhof durch mediale Berichterstattung zu sogenannten „Suizid-Hotspots“ entwickeln. Um Nachahmungseffekte zu vermeiden, sollten folglich keine detaillierten Angaben zum Ort des Suizids gemacht werden. Stattdessen wird empfohlen, Informationen über die Lokalität entsprechend allgemein zu halten. (Canadian Psychiatric Association, 2018; Everymind, 2020; Nationales Suizidpräventionsprogramm, 2022; Public Health Agency of Canada, 2018; Reporting on Suicide, 2022; World Health Organization, 2017)

2.3.3 Verzicht auf Glorifizierung

Mediale Suizid-Berichterstattung sollte niemals den Eindruck erwecken, dass suizidales Verhalten in der Gesellschaft gewürdigt oder anerkannt wird. Vor allem in Bezug auf Celebrity-Suizide sollte von einer Verherrlichung des Todes der Berühmtheit abgesehen werden, da diese Suizidalität bei gefährdeten Personen fördern und zu Nachahmungssuiziden führen kann. Es wird empfohlen, den Fokus vielmehr auf das Leben und den gesellschaftlich geleisteten Beitrag der Berühmtheit zu legen. Mögliche psychische Probleme oder sonstige Schwierigkeiten der Berühmtheit sollten jedenfalls berichtet werden, um auf mentale Gesundheit aufmerksam zu

machen und diese nicht hinter Glanz und Glamour zu verschleiern. Einer möglichen Wahrnehmung, dass der Suizid mit Heldentum oder Ehre verbunden war, sollte jedenfalls entgegen gewirkt werden. (American Foundation for Suicide Prevention, 2023; Canadian Journalism Forum on Violence and Trauma, 2020; Canadian Psychiatric Association, 2018; Everymind, 2020; Reporting on Suicide, 2022; World Health Organization, 2017)

2.3.4 Verzicht auf Normalisierung

Im Sinne einer verantwortungsvollen Suizid-Berichterstattung sollten Medienschaffende Suizid niemals als angemessene Lösung für Probleme darstellen. Es gilt, vereinfachende Erklärungen oder Gründe für Suizidalität zu vermeiden, da Suizid meist nicht auf eine einzelne Ursache, sondern vielmehr auf eine Kombination verschiedener Faktoren zurückzuführen ist. Dementsprechend kann Normalisierung ein zu simples und irreführendes Bild von Suizid vermitteln und dadurch den Mythos fördern, dass Suizid die unabdingbare Folge bestimmter Lebensumstände ist. (American Foundation for Suicide Prevention, 2023; Canadian Journalism Forum on Violence and Trauma, 2020; Canadian Psychiatric Association, 2018; Centers for Disease Control and Prevention, 2012; Everymind, 2020; Nationales Suizidpräventionsprogramm, 2022; Reporting on Suicide, 2022; World Health Organization, 2017)

2.3.5 Angabe von Kontaktinformationen zu Hilfestellen

Es wird empfohlen, im Zuge jeder Berichterstattung über Suizid konkrete Informationen darüber anzugeben, wo sich gefährdete Personen Hilfe suchen können. Es sollte sich dabei um seriöse Hilfsdienste wie beispielsweise Suizidpräventionszentren oder Krisen-Hotlines handeln, die bestenfalls rund um die Uhr verfügbar sind. Von einer übermäßigen Auflistung mehrerer Hilfestellen wird jedenfalls abgeraten, da dies eher kontraproduktiv wirken könnte. Die Anführung einiger weniger Telefonnummern und Websites wird als ausreichend sinnvoll erachtet. (American Foundation for Suicide Prevention, 2023; Canadian Journalism Forum on Violence and Trauma, 2020; Canadian Psychiatric Association, 2018; Centers for Disease Control and Prevention, 2012; Everymind, 2020; Nationales Suizidpräventionsprogramm, 2022; Public Health Agency of Canada, 2018; Reporting on Suicide, 2022; World Health Organization, 2017).

2.3.6 Verwendung neutraler Sprache

In Bezug auf reißerische und sensationsorientierte Formulierungen ist Vorsicht geboten, da diese oftmals zu Fehlinterpretationen führen können. Suizid sollte nicht als „erfolgreich“ bzw. „successful“ oder „erfolglos“ bzw. „unsuccessful“ betitelt werden, da diese Ausdrucksweisen den Tod als wünschenswertes Ergebnis darstellen. Zudem können Begrifflichkeiten wie „Selbstmord“ bzw. „committed suicide“ mit Kriminalität in Verbindung gebracht werden und sollten daher ebenso wenig verwendet werden. Im deutschsprachigen Raum wird außerdem der Ausdruck „Freitod“ als problematisch angesehen, da er eine freie, rationale Entscheidung impliziert, die jedoch bei suizidalen Personen aufgrund emotionaler Ausnahmesituationen nicht vorausgesetzt werden sollte. Es wird empfohlen, die neutralen Begriffe „Suizid“ oder „Selbsttötung“ bzw. „died by suicide“ zu verwenden. Angemessen sind außerdem Beschreibungen wie „hat sich das Leben genommen“ bzw. „took his/her own life“ oder „hat sich umgebracht“ bzw. „killed him/herself“. (American Foundation for Suicide Prevention, 2023; Arendt et al., 2018; Canadian Journalism Forum on Violence and Trauma, 2020; Canadian Psychiatric Association, 2018; Centers for Disease Control and Prevention, 2012; Everymind, 2020; Nationales Suizidpräventionsprogramm, 2022; Public Health Agency of Canada, 2018; Reporting on Suicide, 2022; World Health Organization, 2017)

2.3.7 Erzählungen über Vorbilder

Geschichten über Personen, die eine suizidale Krise erfolgreich überwunden haben und somit als Vorbilder gelten können, sollten in die mediale Berichterstattung integriert werden, da sie gefährdeten Personen in schwierigen Lebenslagen helfen und Hoffnung spenden können. Es wird empfohlen, die Sicht auf entsprechende Lösungsstrategien zu lenken und konkrete Möglichkeiten für die Bewältigung von Suizidalität aufzuzeigen. (American Foundation for Suicide Prevention, 2023; Canadian Psychiatric Association, 2018; Centers for Disease Control and Prevention, 2012; Everymind, 2020; Nationales Suizidpräventionsprogramm, 2022; Reporting on Suicide, 2022; World Health Organization, 2017)

2.3.8 Aufklärung über Suizid und Suizidprävention

Mediale Berichterstattung über Suizid sollte stets zur Aufklärung über Suizid und Suizidprävention beitragen und dementsprechend darauf hinweisen, wie Suizid bestmöglich verhindert

werden kann. Diesbezüglich wird empfohlen, die Öffentlichkeit über mögliche Risikofaktoren und Warnsignale für Suizidalität zu informieren sowie aktuelle Suizidraten und Behandlungsmöglichkeiten zu berichten. Fakten über Suizid sollten dabei jedenfalls sorgfältig und gewissenhaft recherchiert werden, um die Verbreitung von Suizid-Mythen und damit einhergehende Fehleinschätzungen oder Missverständnisse hinsichtlich Suizid zu vermeiden. Auskünfte von spezialisierten Fachkräften für Suizidprävention oder mentale Gesundheit können dabei helfen, diese Fakten entsprechend zu bekräftigen. (Canadian Psychiatric Association, 2018; Centers for Disease Control and Prevention, 2012; Everymind, 2020; Nationales Suizidpräventionsprogramm, 2022; Reporting on Suicide, 2022; World Health Organization, 2017)

2.3.9 Weitere Medienrichtlinien

Für die vorliegende Arbeit wurden die unter 2.3.1 bis 2.3.8 angeführten Medienrichtlinien als besonders relevant erachtet. An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass es noch viele weitere Empfehlungen für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung gibt, die im Zuge dieser Arbeit nicht allumfassend behandelt werden können. Einige Richtlinien sollen nachfolgend allerdings kurze Erwähnung finden.

Beispielsweise ist in Bezug auf Interviews mit hinterbliebenen Familienangehörigen Vorsicht geboten. Es gilt, die Privatsphäre der trauernden Personen zu schützen, da diese durch den Verlust meist unter großem Schock stehen. (American Foundation for Suicide Prevention, 2023; Canadian Journalism Forum on Violence and Trauma, 2020; Everymind, 2020; Nationales Suizidpräventionsprogramm, 2022; World Health Organization, 2017)

Zudem sollte eine prominente Platzierung von Suizid-Meldungen wie beispielsweise auf der Titelseite einer Zeitung oder als erster Beitrag einer Nachrichtensendung vermieden werden. Dabei werden vor allem sensationsorientierte Überschriften, die etwa das Wort „Suizid“ beinhalten, als problematisch angesehen. (American Foundation for Suicide Prevention, 2023; Canadian Psychiatric Association, 2018; Centers for Disease Control and Prevention, 2012; Everymind, 2020; Reporting on Suicide, 2022; World Health Organization, 2017)

Gleiches gilt für Fotos und Videos, die spezifische Details zur Suizid-Methode, zum Ort des Suizids oder zur verstorbenen Person abbilden, da diese die Gefahr für Imitation ebenfalls erhöhen können. (American Foundation for Suicide Prevention, 2023; Canadian Psychiatric Association, 2018; Centers for Disease Control and Prevention, 2012; Everymind, 2020; Na-

tionales Suizidpräventionsprogramm, 2022; Public Health Agency of Canada, 2018; World Health Organization, 2017)

Insgesamt demonstrieren die beschriebenen Medienrichtlinien somit einerseits, worauf bei verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung verzichtet werden sollte und andererseits, welche Elemente im Sinne der Suizidprävention zu inkludieren sind. Die Wirksamkeit dieser Empfehlungen wurde dabei bereits mehrfach untersucht (Bohanna & Wang, 2012). Im Folgenden wird daher auf die Effektivität von Medienrichtlinien eingegangen.

2.3.10 Wirksamkeit von Medienrichtlinien

Zahlreiche Studien legen nahe, dass Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung positive Effekte auf dem Gebiet der Suizidprävention haben können (Bohanna & Wang, 2012). Eine systematische Literaturrecherche zur Wirksamkeit von Medienrichtlinien zeigt, dass die Einführung spezieller Empfehlungen in einigen Ländern zu einer Verbesserung der medialen Suizid-Berichterstattung und einer entsprechenden Reduktion der Suizidraten geführt hat (Bohanna & Wang, 2012). Beispielsweise konnte festgestellt werden, dass die Einführung der „Mindframe“-Medienrichtlinien in Australien einen signifikanten Effekt auf die australische Berichterstattung über Suizid hatte (Pirkis et al., 2009). Dabei wurde vor allem ein Rückgang in der Verwendung unangemessener Sprache sowie in der Anführung konkreter Details zur Suizid-Methode ersichtlich (Pirkis et al., 2009). Gleichzeitig erhöhte sich die Inklusion von Kontaktinformationen zu Hilfestellen (Pirkis et al., 2009).

Auch in Österreich wurde die Suizid-Berichterstattung infolge der Einführung von Medienempfehlungen zunehmend verantwortungsvoll (Etzersdorfer & Sonneck, 1998). Die Zahl der Wiener U-Bahn-Suizide sank vom ersten zum zweiten Halbjahr 1987 um mehr als 80 Prozent und blieb daraufhin auf einem niedrigeren Niveau (Etzersdorfer & Sonneck, 1998). Landesweit kam es außerdem zu einem signifikanten Rückgang von jährlich 81 Suiziden (Niederkrötenhaller & Sonneck, 2007).

Sowohl in Australien als auch in Österreich wurden die Richtlinien in Zusammenarbeit mit den Medien entwickelt und durch aktive Verbreitungsstrategien etabliert (Bohanna & Wang, 2012). Forschung zeigt, dass es sich bei dieser Medienbeteiligung um den entscheidenden Faktor für die Wirksamkeit von Medienrichtlinien handelt (Bohanna & Wang, 2012). Zudem investierten beide Länder in Trainings und Schulungen, um Medienschaffende kontinuierlich über verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung zu informieren (Bohanna & Wang, 2012). Diese Maß-

nahmen wurden ebenfalls als entsprechend effektiv eingestuft, da sie das Wissen der Medienschaffenden auf dem aktuellsten Stand halten und dadurch die Anwendung von Medienrichtlinien bestmöglich garantieren (Bohanna & Wang, 2012).

Folglich lässt sich sagen, dass mithilfe der richtigen Ansätze durchaus eine Verbesserung der medialen Suizid-Berichterstattung sowie eine entsprechende Prävention imitativer Suizide erreicht werden können (Bohanna & Wang, 2012). Diese Erkenntnis verdeutlicht die Relevanz von Medienrichtlinien auf dem Gebiet der Suizidprävention.

In Bezug auf die Einhaltung von Medienrichtlinien ist jedoch auch anzumerken, dass Medienschaffende weltweit eher wenig mit den Richtlinien vertraut sind und diese nicht bzw. kaum in ihrer Berichterstattung berücksichtigen (Bohanna & Wang, 2012). Meist wird Suizid-Berichterstattung im journalistischen Bereich eine eher untergeordnete Rolle zugeschrieben, weshalb ihre Zuständigkeit oftmals zwischen verschiedenen Medienschaffenden wechselt (Etzersdorfer & Sonneck, 1998). Eine intensive Beschäftigung mit Empfehlungen und Richtlinien ist daher nicht immer gegeben (Etzersdorfer & Sonneck, 1998). Zudem sehen Medienschaffende den Zusammenhang zwischen Suizid-Berichterstattung und Nachahmungseffekten eher skeptisch, wengleich sie dennoch besorgt sind, dass ihre eigene Suizid-Berichterstattung gefährdete Personen negativ beeinflussen könnte (Bohanna & Wang, 2012). In ihrer Berichterstattung wenden Medienschaffende jedenfalls bestimmte Regeln und Techniken an, die sie meist im Zuge ihrer Ausbildung erlernt haben (Brosius & Ziegler, 2001). Da diese jedoch häufig im Kontrast zu den beschriebenen Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung stehen, kann es unter Umständen zu gewissen Komplikationen kommen (Brosius & Ziegler, 2001). Diese Schwierigkeiten werden nachfolgend genauer erläutert.

2.3.11 Das Spannungsfeld zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik

Wie bereits beschrieben, gilt es oftmals, gewisse Informationen aus der Berichterstattung auszuschließen, um mögliche Werther-Effekte zu vermeiden. Vor allem die konkrete Suizid-Methode sowie der Ort des Suizids sollten dabei nicht genannt werden. Zudem wird empfohlen, suizidale Personen niemals heroisch oder imposant darzustellen, um jegliches Identifikationspotenzial möglichst gering zu halten. (American Foundation for Suicide Prevention, 2023; Canadian Journalism Forum on Violence and Trauma, 2020; Canadian Psychiatric Association, 2018; Centers for Disease Control and Prevention, 2012; Everymind, 2020; Nationales Suizidpräventionsprogramm, 2022; Reporting on Suicide, 2022; World Health Organization, 2017)

Kurz gesagt, sollte die Berichterstattung über Suizid entsprechend neutral und ohne große Details gestaltet werden. Diese Empfehlungen führen für Medienschaffende jedoch häufig in eine verzwickte Lage: Wird die erlernte journalistische Vorgehensweise eingehalten, so arbeiten sie meist detailliert mit Beantwortung der W-Fragen (Wer, Was, Wann, Wo, Wie, Warum), geben interessante Hintergrundinformationen zu wichtigen Inhalten und berichten anschaulich sowie offenkundig, um große Aufmerksamkeit zu erzeugen. In Bezug auf mediale Suizid-Berichterstattung entsteht jedoch die paradoxe Situation, dass Medienschaffende uninformativ, uninvestigativ sowie unattraktiv berichten sollen, um im Sinne der Suizidprävention zu handeln. Sie befinden sich somit in einem Spannungsfeld zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik, das ihnen die Berichterstattung über Suizid entsprechend schwer macht. (Brosius & Ziegler, 2001)

Vor allem in Bezug auf Celebrity-Suizide berufen sich Medienschaffende oftmals auf das Interesse der Öffentlichkeit und argumentieren gesinnungsethisch mit der Informationspflicht (Brosius & Ziegler, 2001). Dabei zielen Medienrichtlinien nicht auf Zensur ab (Jamieson et al., 2003; Pirkis et al., 2022), sondern führen vielmehr vor Augen, dass Medienschaffende eine gewisse Verantwortung für ihre Berichterstattung tragen und mögliche negative Folgen ihrer Meldungen niemals unberücksichtigt lassen sollten (Brosius & Ziegler, 2001).

Folglich gilt es, zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik abzuwägen und von Fall zu Fall über die konkrete Berichterstattung zu entscheiden. Der zunehmende Konkurrenzkampf um die exklusivsten Meldungen und die größte Reichweite sorgen dabei zusätzlich für erschwerte Bedingungen und lassen die Anwendung von Medienrichtlinien oftmals in den Hintergrund rücken. (Brosius & Ziegler, 2001)

Dementsprechend scheint die Gefahr für unverantwortliche Suizid-Berichterstattung und damit einhergehende Nachahmungssuizide weiterhin gegeben zu sein. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird daher ein spezielles Augenmerk auf Werther-Effekte durch Medienberichterstattung gelegt. Dabei wird der Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams in den Fokus der Betrachtungen gestellt.

2.4 Der Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams

Am 11. August 2014 suizidierte sich der US-amerikanische Schauspieler Robin Williams durch Erhängen in seinem Zuhause (Fink et al., 2018; Pirkis et al., 2022). Er war ein beliebter Komiker und Entertainer, der auf eine erfolgreiche Karriere von knapp 40 Jahren zurückblickte

(Carmichael & Whitley, 2019; Pirkis et al., 2022). Dabei hatte Robin Williams allerdings auch jahrelang mit einer schweren Depression sowie Alkohol- und Drogenproblemen zu kämpfen (Carmichael & Whitley, 2019; Creed & Whitley, 2017). Aufgrund seiner internationalen Bekanntheit herrschte in den darauffolgenden Wochen jedenfalls große mediale Aufmerksamkeit um seinen Suizid (Fink et al., 2018). Zahlreiche Medien berichteten über seinen Tod und publizierten verschiedene suizidbezogene Meldungen (Fink et al., 2018).

Schließlich widmeten sich auch einige Studien dieser Thematik und untersuchten die Suizidraten infolge der medialen Berichterstattung. Konkret beschäftigten sich Fink et al. (2018) in den USA, Whitley et al. (2019) in Kanada und Pirkis et al. (2020) in Australien mit dem Tod des Schauspielers, der Berichterstattung über seinen Suizid in Zeitungen, sowie den darauffolgenden Suizidraten im jeweiligen Land. Alle drei Studien konnten dabei Werther-Effekte, also Anstiege der Suizidraten infolge der Berichterstattung über Robin Williams' Suizid, sowie methodenspezifische Effekte, also Anstiege der Suizide durch Erhängen, feststellen (Fink et al., 2018; Pirkis et al., 2020; Whitley et al., 2019). Die Effekte zeigten sich dabei vor allem bei Männern im mittleren Alter, wodurch die Annahme einer entsprechenden Identifikation mit dem Suizidenten gegeben ist (Fink et al., 2018; Pirkis et al., 2020; Whitley et al., 2019).

In einer Meta-Analyse von Niederkrotenthaler et al. (2020) werden diese Erkenntnisse besonders gut ersichtlich, da für die gefundenen Effekte entsprechende Effektgrößen, sogenannte „Rate Ratios“, ermittelt wurden. Diese geben Auskunft über die Größe des jeweiligen Werther-Effekts bzw. methodenspezifischen Effekts (Niederkrotenthaler et al., 2020). Genauer gesagt, beschreibt die allgemeine Effektgröße, wie stark die Suizide in einem Land nach dem Tod von Robin Williams allgemein angestiegen sind, während sich die methodenspezifische Effektgröße darauf bezieht, wie stark die Suizide durch Erhängen in einem Land angestiegen sind (Niederkrotenthaler et al., 2020).

In allen drei Fällen wurden die Effektgrößen für eine Zeit von 60 Tagen nach dem Suizid von Robin Williams erhoben (Niederkrotenthaler et al., 2020). Für Fink et al. (2018) sowie Whitley et al. (2019) konnten die Rate Ratios direkt aus den Individualstudien extrahiert werden (Niederkrotenthaler et al., 2020). Für Pirkis et al. (2020) erfolgte eine Neuanalyse der Daten durch die Verfasserinnen der Originalstudie (Niederkrotenthaler et al., 2020). Die Effektgrößen aus der Meta-Analyse bieten den entscheidenden Vorteil, dass die Effekte aus den USA, Kanada und Australien miteinander ins Verhältnis gesetzt werden können und ein entsprechender Vergleich zwischen den Ländern ermöglicht wird. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die ermittelten Effektgrößen bzw. Rate Ratios.

Studie	Land	Rate Ratio Allgemein (95% Konfidenzintervall)	Rate Ratio Methodenspezifisch (95% Konfidenzintervall)
Fink et al., 2018	USA	1.14 (1.12 bis 1.17)	1.40 (1.34 bis 1.45)
Whitley et al., 2019	Kanada	1.25 (1.17 bis 1.34)	1.30 (1.18 bis 1.44)
Pirkis et al., 2020	Australien	1.16 (1.05 bis 1.28)	1.18 (1.04 bis 1.35)

Tabelle 2: Allgemeine und methodenspezifische Effektgrößen für die USA, Kanada und Australien;
95% Konfidenzintervall (Niederkröthaler et al., 2020)

In Diagramm 1 werden die angeführten Effektgrößen grafisch dargestellt. Im Zuge dieser Aufbereitung lassen sich gewisse Unterschiede zwischen den Ländern erkennen: Hinsichtlich der allgemeinen Effektgrößen zeigt sich, dass die Suizidraten nach Robin Williams' Suizid in Kanada stärker angestiegen sind als in den USA und Australien. Vor allem im Vergleich zwischen den USA und Kanada wird ein statistischer Trend ersichtlich. In Kanada manifestiert sich ein tendenziell größerer Werther-Effekt als in den USA. Rein deskriptiv weist Kanada auch im Vergleich zu Australien eine ausgeprägtere Effektgröße auf.

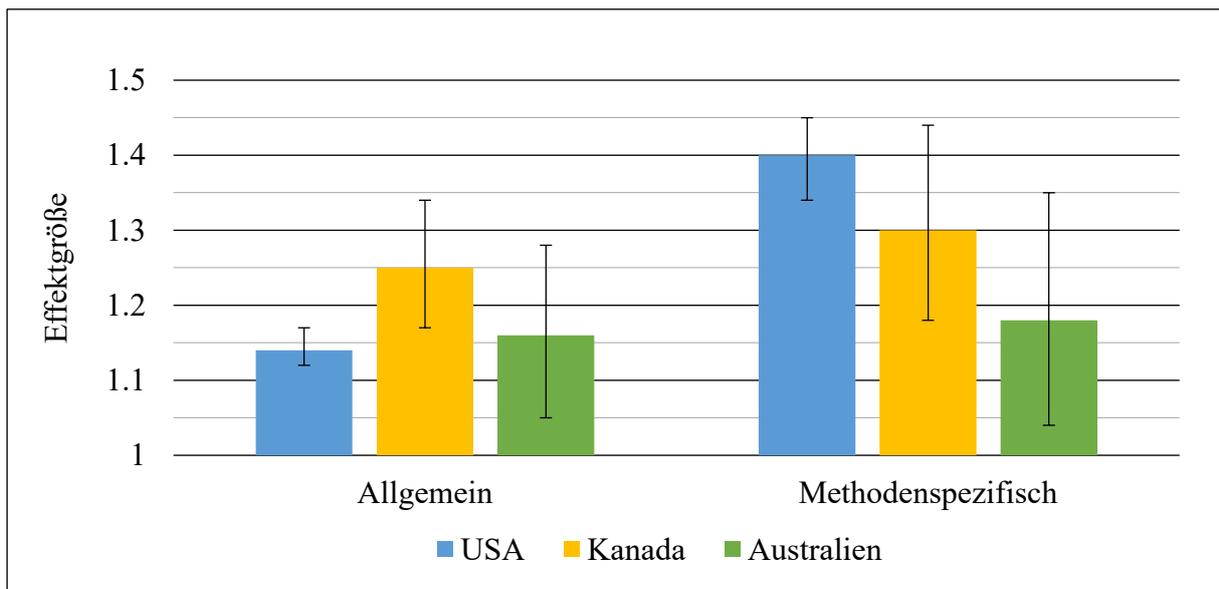


Diagramm 1: Allgemeine und methodenspezifische Effektgrößen für die USA, Kanada und Australien;
95% Konfidenzintervall (Niederkröthaler et al., 2020)

Unter der zentralen Annahme, dass unverantwortlichere Suizid-Berichterstattung zu stärkeren Werther-Effekten führt, lässt sich an dieser Stelle vermuten, dass in Kanada weniger verantwortungsvoll über den Suizid von Robin Williams berichtet wurde als in den USA und Australien. Vor allem im Vergleich zu den USA sollte sich ein Unterschied in der Art bzw. Qualität der Suizid-Berichterstattung zeigen.

Auch bei Betrachtung der methodenspezifischen Rate Ratios werden große Effekte ersichtlich. Wie die überschneidenden Konfidenzintervalle verdeutlichen, unterscheiden sich diese jedoch nicht signifikant zwischen den Ländern, weshalb diesbezüglich keine konkreten Erwartungen abgeleitet werden, sondern in weiterer Folge ein Fokus auf die allgemeinen Effektgrößen gelegt wird.

Die vorliegende Arbeit möchte der beschriebenen Vermutung nachgehen und die Art bzw. Qualität der Berichterstattung zum Suizid von Robin Williams in den USA, Kanada und Australien erheben. Ziel ist es dabei, Rückschlüsse auf einen möglichen Zusammenhang zwischen der Quantität der verantwortungsvollen Suizid-Berichterstattung und der Stärke der Werther-Effekte zu ziehen. Nachfolgend werden die konkrete Forschungsfrage und Hypothese erläutert.

2.5 Forschungsfrage und Hypothese

Grundsätzlich stellt sich die vorliegende Arbeit die zentrale Frage, wie verantwortungsvoll in den USA, Kanada und Australien über den Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams berichtet wurde. In Hinblick auf die unter 2.4 beschriebenen Effektgrößen werden länderspezifische Unterschiede in der Berichterstattung vermutet. Konkret wird davon ausgegangen, dass sich die Quantität der verantwortungsvollen Suizid-Berichterstattung in den jeweiligen Effektgrößen widerspiegelt. Da Kanada eine tendenziell höhere Effektgröße als die USA und Australien aufweist, wird Folgendes angenommen:

Hypothese: In Kanada wurde unverantwortlicher über den Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams berichtet als in den USA und Australien.

Das Land stellt dabei in seinen Ausprägungen USA, Kanada und Australien die unabhängige Variable dar, während es sich bei der Quantität der verantwortungsvollen Suizid-Berichterstattung um die abhängige Variable handelt. In Fachkreisen wird die Quantität der verantwortungs-

vollen Suizid-Berichterstattung dabei meist mit dem sogenannten „RRS-Wert“ (Abkürzung für „Responsible Reporting on Suicide“) angegeben. Je höher der RRS-Wert, desto verantwortungsvoller wurde in einem Land über den Suizid von Robin Williams berichtet. Dementsprechend wird für Kanada ein niedrigerer RRS-Wert erwartet als für die USA und Australien. Wie verantwortungsvoll in einem Land berichtet wurde, lässt sich wiederum daran messen, in welchem Ausmaß Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung eingehalten wurden.

Wie sich zeigt, fungiert die Erkenntnis der länderspezifischen Unterschiede in den Effektgrößen als Ausgangspunkt der vorliegenden Forschung. Dieser Vorgang entspricht dabei nicht dem klassischen Ablauf in der Medienwirkungsforschung, sondern kehrt die Herangehensweise um: Start wäre üblicherweise die Ermittlung der Art bzw. Qualität der Berichterstattung, um daraus Annahmen für mögliche Effekte auf Suizidraten abzuleiten und diese anschließend konkret zu erheben. In dieser Forschung dienen jedoch die länderspezifischen Abweichungen in den Effektgrößen als Untersuchungsgrundlage. Dieser Ansatz macht die vorliegende Arbeit besonders innovativ und in Bezug auf die Suizidforschung einzigartig, denn bislang ist keine andere Studie mit einer solchen Vorgehensweise bekannt.

Neben diesem hypothesenprüfenden Teil wird jedoch auch ein hypothesengenerierender Ansatz angestrebt. Konkret wurde die Untersuchung der Berichterstattung zum Suizid von Robin Williams in Deutschland als interessant erachtet und für eine zusätzliche Betrachtung ausgewählt. Dabei soll die Art bzw. Qualität der Berichterstattung über Robin Williams' Suizid in Deutschland erhoben werden, um daraus Einschätzungen für einen möglichen Effekt auf deutsche Suizidraten abzuleiten. Dies ermöglicht wiederum Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschung, die sich an den gewonnenen Erkenntnissen orientieren und die aufgestellten Annahmen konkret überprüfen kann. Die finale Forschungsfrage dieser Arbeit lautet somit:

Forschungsfrage: Wie verantwortungsvoll wurde in den USA, Kanada, Australien und Deutschland über den Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams berichtet?

Um diese Frage zu beantworten, galt es, die Berichterstattung zum Suizid von Robin Williams in den besagten Ländern zu analysieren und entsprechend zu ermitteln, ob Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung eingehalten wurden. Im folgenden Kapitel wird auf das konkrete empirische Vorgehen eingegangen.

3 Methodik

In diesem Kapitel wird die methodische Herangehensweise der vorliegenden Arbeit beschrieben. Um die Art bzw. Qualität der Berichterstattung zum Suizid von Robin Williams in den USA, Kanada, Australien und Deutschland zu erheben, wurde die quantitative Inhaltsanalyse mittels Codierung als geeignete Forschungsmethode erachtet. Im Folgenden wird auf die konkrete Durchführung der Inhaltsanalyse eingegangen sowie die Auswahl des Untersuchungsmaterials präsentiert. Zudem wird das Codebook dieser Forschung vorgestellt und der damit vollzogene Codiervorgang entsprechend erläutert.

3.1 Quantitative Inhaltsanalyse

Die quantitative Inhaltsanalyse mittels Codierung stellt ein etabliertes Verfahren für die Erfassung unterschiedlichster Kommunikationsinhalte wie beispielsweise medial vermittelter Texte dar (Lombard et al., 2002; Früh, 2017). Sie ermöglichte dementsprechend den gewünschten Einblick in die zugrundeliegende Thematik dieser Arbeit und konnte optimal genutzt werden, um die Art bzw. Qualität der Berichterstattung zum Suizid von Robin Williams zu erheben. Die Meta-Analyse von Niederkrotenthaler et al. (2020), genauer gesagt die Informationen aus den drei Individualstudien zum Suizid von Robin Williams sowie die dazugehörigen Effektgrößen, fungierten dabei als Grundlage für die Durchführung der Inhaltsanalyse. Da in den Originalstudien ein Fokus auf die Berichterstattung in Zeitungen gelegt wurde, wurden englisch- und deutschsprachige Zeitungsartikel als Untersuchungsmaterial ausgewählt. In Bezug auf die Veröffentlichung der Artikel wurde eine Zeitspanne von 60 Tagen nach dem Suizid von Robin Williams festgelegt, da die Effektgrößen in der Meta-Analyse von Niederkrotenthaler et al. (2020) mit einer 60-tägigen Nachlaufzeit errechnet wurden. Zudem erfolgte konsequenterweise eine Orientierung an den Untersuchungsländern der Individualstudien: Fink et al. (2018) in den USA, Whitley et al. (2019) in Kanada und Pirkis et al. (2020) in Australien. Um die Forschung zusätzlich anzureichern, wurde außerdem Deutschland als Untersuchungsland hinzugefügt.

Die Grundgesamtheit dieser Arbeit wurde somit wie folgt definiert: Alle englisch- und deutschsprachigen Zeitungsartikel, die 60 Tage nach dem Suizid von Robin Williams in den USA, Kanada, Australien und Deutschland veröffentlicht wurden und über den Tod des Schauspielers berichteten. Die Auswahl der entsprechenden Zeitungsartikel wird im nachfolgenden Kapitel beschrieben.

Zunächst ist jedoch anzumerken, dass die Berichterstattung zum Suizid von Robin Williams in den englischsprachigen Ländern bereits auf ähnliche Art und Weise untersucht wurde. Studien von Carmichael & Whitley (2019) in den USA, Creed & Whitley (2017) in Kanada sowie Pirkis et al. (2022) in Australien befassten sich mit verschiedenen Zeitungsartikeln und überprüften diese auf die Einhaltung länderspezifischer Medienrichtlinien. Da diese Analysen allerdings unabhängig voneinander durchgeführt wurden, variierten die Vorgehensweisen für die Auswahl der Zeitungsartikel (unterschiedliche Datenbanken und Filter), die Nachlaufzeiten sowie die Bewertungskriterien für die Einhaltung von Medienrichtlinien zwischen den Studien. Die vorliegende Arbeit legt den Fokus jedoch explizit auf den Vergleich zwischen den Ländern und schafft daher durchwegs einheitliche Bedingungen: Die Zeitungsartikel wurden für alle Länder auf einheitliche Art und Weise ausgewählt und die Codierung erfolgte mithilfe eines einheitlich festgelegten Codebooks. Die zu codierenden Variablen orientierten sich dabei nicht an länderspezifischen Empfehlungen wie bei Carmichael & Whitley (2019), Creed & Whitley (2017) sowie Pirkis et al. (2022), sondern wurden in Anlehnung an die unter 2.3.1 bis 2.3.8 beschriebenen Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung entwickelt. Diese kristallisierten sich wiederum nach umfassender Literaturrecherche als jene Elemente heraus, die sowohl laut WHO als auch laut Standards der jeweiligen Länder als wesentlichste Kriterien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung gelten.

Folglich leistet die Inhaltsanalyse dieser Arbeit trotz bereits durchgeführter Studien auf diesem Gebiet einen wichtigen Beitrag zur Suizidforschung. Die quantitative Inhaltsanalyse der deutschsprachigen Zeitungsartikel erweitert die Forschung dabei zusätzlich um vertiefende Einblicke hinsichtlich verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung. Im Folgenden wird der konkrete Vorgang für die Auswahl des Untersuchungsmaterials erläutert.

3.2 Auswahl des Untersuchungsmaterials

Um Zugang zum gewünschten Untersuchungsmaterial zu erhalten, wurde die akademische Datenbank „Nexis Uni“ herangezogen. Diese kann für die wissenschaftliche Suche nach relevanten Presseinformationen wie beispielsweise internationalen Zeitungsartikeln genutzt werden (LexisNexis, 2023) und stellte demnach eine geeignete Möglichkeit für den Zugriff auf die erforderlichen Daten dar. Die Zeitungsartikel werden dabei in textbasierter Form zur Verfügung gestellt und können mithilfe einer Filterfunktion auffindig gemacht werden.

In Hinblick auf die unter 3.1 definierte Grundgesamtheit wurden im Zuge der vorliegenden Arbeit die in Tabelle 3 angeführten Filter genutzt.

Filterkategorie	Filter für das englischsprachige Untersuchungsmaterial	Filter für das deutschsprachige Untersuchungsmaterial
Inhaltstyp	Zeitungen	Zeitungen
Suchbegriffe	Robin Williams UND suicide	Robin Williams UND Suizid ODER Tod
Zeitraum	11. August bis 10. Oktober 2014	11. August bis 10. Oktober 2014
Publikationsort	USA, Kanada oder Australien	Deutschland
Sprache	Englisch	Deutsch

Tabelle 3: Genutzte Filter für die Auswahl des Untersuchungsmaterials

Wie in Tabelle 3 ersichtlich, blieben für das deutschsprachige Untersuchungsmaterial mit Ausnahme des Landes und der Sprache alle Parameter unverändert. Es wurde lediglich dem Suchbegriff „Suizid“ der verwandte Begriff „Tod“ hinzugefügt, um ein breiteres Spektrum an Zeitungsartikeln abzudecken bzw. eine größere Menge an Artikeln zu erhalten.

Nach Anwendung der Filter wurden die Suchergebnisse mittels Gruppierungsfunktion um Duplikate bereinigt. Konkret wurde dabei von „Nexis Uni“ eine Ähnlichkeitsanalyse durchgeführt, bei der Zeitungsartikel mit identischem Inhalt entsprechend gruppiert werden, sodass schließlich nur noch ein Artikel als Leitdokument in der Ergebnisliste aufscheint. Da durch diese Funktion allerdings nicht alle Duplikate erfasst werden konnten, wurden zudem noch weitere Zeitungsartikel eliminiert. Artikel mit ähnlichem Inhalt, die jedoch in unterschiedlichen Zeitungen, in unterschiedlichem Umfang oder zu unterschiedlichen Zeitpunkten veröffentlicht wurden, wurden nicht exkludiert. Texte, die sich nicht explizit mit dem Suizid von Robin Williams befassen, sondern vornehmlich ein anderes Thema behandeln, wurden jedoch von der Untersuchung ausgeschlossen. Die Bereinigung des Untersuchungsmaterials führte schließlich zu insgesamt 592 Zeitungsartikeln, die die Stichprobe dieser Forschung darstellen.

In Tabelle 4 wird die Anzahl der jeweils inkludierten sowie exkludierten Zeitungsartikel pro Land entsprechend aufgeschlüsselt.

	USA	Kanada	Australien	Deutsch- land
Gefundene Zeitungsartikel nach Anwendung der Gruppierungsfunktion von „Nexis Uni“	145	246	176	96
Zusätzlich eliminierte Duplikate	1	0	4	1
Exkludierte Artikel, die sich nicht explizit mit dem Suizid von Robin Williams befassten	12	23	10	20
Finale Anzahl der inkludierten Zeitungsartikel pro Land	132	223	162	75
Summe aller inkludierten Zeitungsartikel	592			

Tabelle 4: Inkludierte und exkludierte Zeitungsartikel pro Land

Die finalen 592 Zeitungsartikel wurden schließlich mithilfe eines Codebooks erfasst. Dieses wird nachfolgend vorgestellt.

3.3 Codebook

Für die Durchführung der quantitativen Inhaltsanalyse wurde ein Codebook als Messinstrument entwickelt. Dieses umfasst neben Informationen zum Ziel der Untersuchung sowie zum konkreten Untersuchungs- und Codiermaterial vor allem die zu codierenden Variablen sowie die entsprechenden Codierregeln. Diesbezüglich wurde festgelegt, dass für jeden Zeitungsartikel zunächst einige allgemeine Informationen zu codieren sind. Es handelt sich dabei um eine

fortlaufende Nummerierung, das Publikationsdatum, die Sprache, das Land, die Zeitung sowie den Wortumfang des jeweiligen Artikels. Diese stellen die formalen Kategorien der durchgeführten Analyse dar. Anschließend wurden acht Variablen definiert, die sich speziell auf verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung beziehen und somit als inhaltliche Kategorien gelten. Die zu codierenden Variablen wurden dabei in Anlehnung an die unter 2.3.1 bis 2.3.8 erläuterten Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung entwickelt. Zudem erfolgte eine Orientierung an einer bereits durchgeführten Inhaltsanalyse von Scherr et al. (2017), im Zuge derer wesentliche Dimensionen für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung identifiziert und mithilfe eines Codierschemas erfasst wurden. Folglich stellte die Forschung von Scherr et al. (2017) eine geeignete Basis für eine valide und zuverlässige Messung auf diesem Gebiet dar. Die acht codierten Variablen der vorliegenden Arbeit lauten wie folgt:

- (1) Verzicht auf explizite Beschreibungen der Suizid-Methode
- (2) Verzicht auf detaillierte Angaben zum Ort des Suizids
- (3) Verzicht auf Glorifizierung
- (4) Verzicht auf Normalisierung
- (5) Angabe von Kontaktinformationen zu Hilfestellen
- (6) Verwendung neutraler Sprache
- (7) Erzählungen über Vorbilder
- (8) Aufklärung über Suizid und Suizidprävention

Mithilfe der aus der Literatur verfügbaren Informationen zu Medienrichtlinien konnten konkrete Definitionen, Beispiele und Codierregeln für die angeführten Variablen festgelegt werden. Zudem konnte im Zuge einer kurzen Orientierungsphase bereits ein erster Einblick in die Berichterstattung über Robin Williams' Suizid gewonnen werden, der es ebenfalls ermöglichte, spezifische Details zum Codierschema hinzuzufügen. Das Codebook der vorliegenden Forschung umfasst dementsprechend einen ausführlichen Codierleitfaden, mit dessen Hilfe die quantitative Inhaltsanalyse erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Dabei galt es, für jede Variable zu erfassen, ob sie in Bezug auf den jeweiligen Zeitungsartikel zutrifft oder nicht und folglich entweder die Ziffer 0 für „Nein, trifft nicht zu.“ oder die Ziffer 1

für „Ja, trifft zu.“ zu codieren. Also beispielsweise „Wird darauf verzichtet, die Suizid-Methode zu nennen, mit der sich Robin Williams suizidiert hat?“ → „Nein, trifft nicht zu.“ oder „Werden Kontaktinformationen zu Hilfestellen angeführt?“ → „Ja, trifft zu.“. Es wurden somit dichotome Merkmale erfasst, die eine Nominalskalierung implizieren. Die Ziffer 0 lässt dabei auf unverantwortliche Suizid-Berichterstattung schließen, während die Ziffer 1 verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung repräsentiert. Für einen weiterführenden Einblick kann das gesamte Codebook im Anhang dieser Arbeit eingesehen werden. Nachfolgend wird nun auf die Probecodierungen der Zeitungsartikel eingegangen.

3.4 Probecodierungen und Reliabilitätstest

Um einen reibungslosen Codiervorgang zu ermöglichen und die Reliabilität des Messinstruments entsprechend testen zu können, wurde vor Beginn der tatsächlichen Verschlüsselung ein Codiertraining durchgeführt. Im Zuge dessen machten sich zwei Codierende mit dem Codebook bzw. dem konkreten Codierschema vertraut. Anschließend wurde die Codierung anhand einiger Zeitungsartikel geübt. Dabei codierten die beiden Codierenden dieselben Artikel zu einem Zeitpunkt, ohne sich dabei abzusprechen. Mittels Zufallsgenerator wurden 40 Zeitungsartikel ausgewählt und entsprechend verschlüsselt. Im Anschluss an diese Probecodierung wurden unklare Fälle, in denen die Codierung bestimmter Variablen möglicherweise nicht eindeutig war oder je nach Interpretation unterschiedlich ausgelegt werden konnte, zwischen den Codierenden besprochen. Dies führte zu einer Präzisierung des Messinstruments. Konkret wurde festgelegt, dass im Fall einer eher allgemeinen oder beiläufigen Erwähnung von Hilfestellen, ohne expliziter Nennung von Kontaktinformationen, die Ziffer 0, also „Nein, trifft nicht zu.“, zu codieren ist.

Infolge dieser Anpassung widmeten sich die beiden Codierenden erneut zeitgleich und ohne jegliche Absprache jeweils 80 weiteren zufällig ausgewählten Zeitungsartikeln. Dies entspricht rund 13.5 Prozent des gesamten Datenmaterials bzw. 80 Codierungen pro Variable, die somit auf Basis des finalen Codebooks zweifach verschlüsselt wurden und für den Reliabilitätstest herangezogen werden konnten. In der Literatur wird diesbezüglich ein Minimum von 10 Prozent bzw. 30 bis 50 Codierungen pro Variable empfohlen (Lombard et al., 2002; Früh, 2017). Folglich konnte im Zuge der vorliegenden Forschung das Ziel einer numerisch hinreichend sicheren Vergleichsbasis für jede Variable erreicht werden (Früh, 2017).

Die Codierungen wurden schließlich konkret genutzt, um die InterCODerrelIabilität zu testen. Es handelt sich hierbei um eine Verlässlichkeitskontrolle, bei der die Güte des Messinstruments sowie die Sorgfalt der Codierenden überprüft werden (Früh, 2017). Sind die Codierregeln klar und eindeutig, und arbeiten die Codierenden gründlich, so sollte die zweifache Codierung desselben Textmaterials zu denselben Ergebnissen führen (Früh, 2017). Eine angemessene Reliabilität des Messinstruments wird dabei als wesentliche Voraussetzung für die Objektivität der Inhaltsanalyse angesehen (Lombard et al., 2002; Früh, 2017).

Die Übereinstimmung der Codierungen wurde mithilfe des Online-Tools „ReCal2“ (Akronym für „Reliability Calculator for 2 Coders“) getestet. Dieses berechnet die InterCODerrelIabilität für nominal skalierte Daten, die von zwei Codierenden erfasst wurden (Freelon, 2023) und eignete sich somit ideal für den Reliabilitätstest der vorliegenden Forschung. Im Zuge der Überprüfung wurde unter anderem der konservative Reliabilitätskoeffizient Krippendorff's Alpha ermittelt. Die errechneten Werte waren: Verzicht auf explizite Beschreibungen der Suizid-Methode (1.00), Verzicht auf detaillierte Angaben zum Ort des Suizids (1.00), Verzicht auf Glorifizierung (1.00), Verzicht auf Normalisierung (1.00), Angabe von Kontaktinformationen zu Hilfestellen (0.96), Verwendung neutraler Sprache (0.91), Erzählungen über Vorbilder (1.00), Aufklärung über Suizid und Suizidprävention (0.97). Die Reliabilitätswerte lagen also für alle Variablen über 0.90 und erreichten somit das in der Literatur als sehr gut angesehene Level (Lombard et al., 2002). Nach positiver Absolvierung des Reliabilitätstests konnte schließlich mit der Codierung des gesamten Datenmaterials gestartet werden.

3.5 Codierung und Auswertung

Die Codierung der 592 Zeitungsartikel fand in der Zeit zwischen 28. August und 10. September 2023 statt. Die codierten Informationen wurden dabei in einer Excel-Tabelle gesammelt und aufbereitet. Nach Abschluss der Codierung wurde für jeden Zeitungsartikel ein individueller RRS-Wert ermittelt. Hierfür wurde die Anzahl der codierten Ziffer 1 für „Ja, trifft zu.“ je Zeitungsartikel erfasst. Je öfter die Ziffer 1 codiert wurde, desto öfter wurden Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung eingehalten und desto höher ist der entsprechende RRS-Wert. Dieser kann somit einen Wert zwischen 0 und 8 annehmen, wobei 8 der höchstmögliche und aus Sicht der Suizidprävention beste Wert ist.

Für die Auswertung der Codierung wurde schließlich das statistische Datenanalyse-Tool „SPSS“ (Abkürzung für „Statistical Package for the Social Sciences“) genutzt. Mithilfe dieser Software wurde für jedes Land ein RRS-Mittelwert berechnet. Dieser gibt Auskunft über die Quantität der verantwortungsvollen Suizid-Berichterstattung im jeweiligen Land.

Anschließend wurde eine einfaktorielle Varianzanalyse durchgeführt, im Zuge derer die RRS-Mittelwerte für die USA, Kanada und Australien miteinander verglichen und auf statistisch signifikante Unterschiede untersucht wurden, um die Hypothese dieser Forschung zu testen. Konkret wurde überprüft, ob es zwischen den drei Ländern einen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Quantität der verantwortungsvollen Berichterstattung über Robin Williams' Suizid gibt. Um herauszufinden, welche RRS-Mittelwerte sich konkret voneinander unterscheiden, wurden Post-Hoc-Tests nach Scheffé durchgeführt. Es handelt sich dabei um konservative Tests, die paarweise multiple Vergleiche ermöglichen (Morgan et al., 2004).

Um auf die Forschungsfrage dieser Arbeit einzugehen, wurde außerdem mit Kreuztabellen gearbeitet. Konkret wurde eine 4 (Land) x 2 (Medienrichtlinie: 0 = „Nein, trifft nicht zu.“, 1 = „Ja trifft zu.“) Kreuztabellen-Analyse inklusive Chi-Quadrat-Test und Berechnung von Cramer's V durchgeführt. Diese eignen sich für die Untersuchung eines statistisch signifikanten Zusammenhangs zwischen zwei nominal skalierten bzw. dichotomen Variablen (Morgan et al., 2004). Es konnte ermittelt werden, in wie viel Prozent der Zeitungsartikel pro Land eine bestimmte Medienrichtlinie für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung eingehalten wurde und wie sich diese Prozentzahlen zwischen den Ländern unterscheiden.

Im folgenden Kapitel werden nun die konkreten Ergebnisse der Auswertung präsentiert.

4 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden zunächst einige allgemeine Ergebnisse zum analysierten Untersuchungsmaterial dargelegt. Anschließend werden die konkreten Ergebnisse zur Überprüfung der Hypothese sowie zur Beantwortung der Forschungsfrage beschrieben.

4.1 Allgemeine Ergebnisse

Im Zuge der Untersuchung wurden 592 englisch- und deutschsprachige Zeitungsartikel, die 60 Tage nach dem Suizid von Robin Williams in den USA, Kanada, Australien und Deutschland veröffentlicht wurden und über den Tod des Schauspielers berichteten, ausfindig gemacht. Davon wurden die meisten in Kanada veröffentlicht (N = 223), gefolgt von Australien (N = 162), den USA (N = 132) und Deutschland (N = 75).

Hinsichtlich des Wortumfangs der Zeitungsartikel zeigt sich, dass in den USA und Kanada im Durchschnitt längere Artikel verfasst wurden als in Australien und Deutschland. Konkret umfassten die US-amerikanischen sowie kanadischen Zeitungsartikel durchschnittlich fast 600 Wörter, während es in Australien und Deutschland unter 500 Wörter waren. In Diagramm 2 wird der durchschnittliche Wortumfang je Land präsentiert.

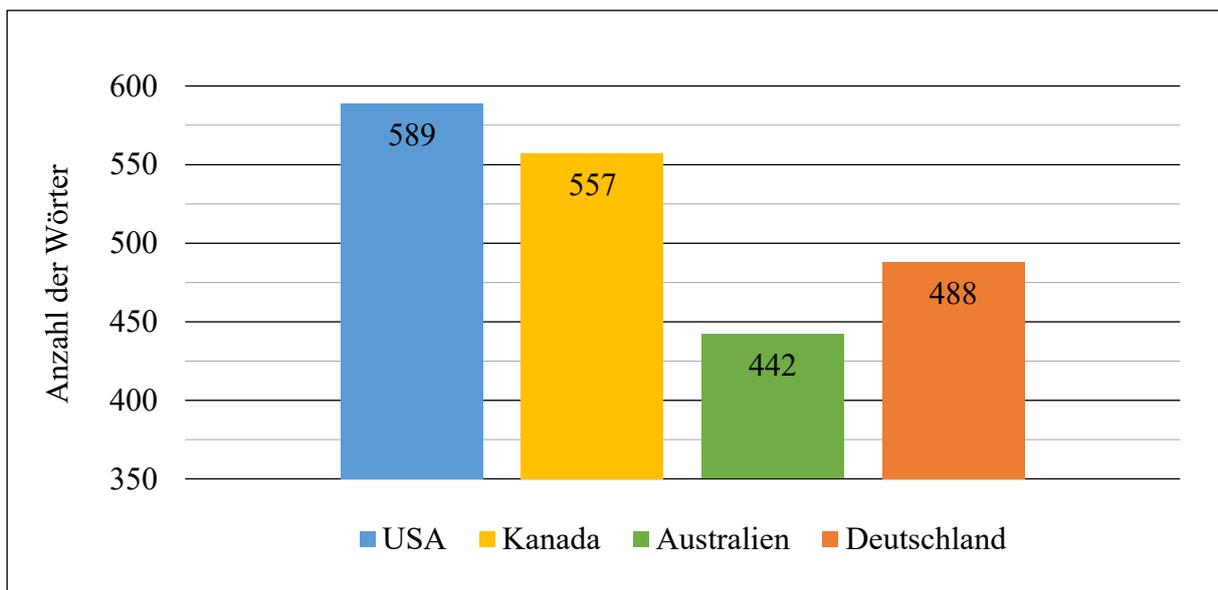


Diagramm 2: Durchschnittlicher Wortumfang der analysierten Zeitungsartikel pro Land

Diagramm 3 zeigt die Publikationsdaten aller untersuchten Zeitungsartikel (N = 592). Die meisten Artikel wurden in den Tagen unmittelbar nach Robin Williams' Suizid veröffentlicht. Der 13. August 2014 war dabei mit 117 Artikeln der frequentierteste Publikationstag. Allgemein wurden zwischen Montag, dem 11. und Sonntag, dem 17. August 2014, also in der Woche von Robin Williams' Suizid, fast 58 Prozent der untersuchten Zeitungsartikel veröffentlicht. Rund eine Woche später, am 25. August 2014, fand die Verleihung der 66. Emmy Awards statt, im Zuge derer Robin Williams Tribut gezollt wurde. Bis kurz nach diesem Tag wurden vermehrt Zeitungsartikel veröffentlicht. Mit Ende August sank die Anzahl der publizierten Zeitungsartikel jedoch deutlich. Zwischen 1. September und 10. Oktober 2014 wurden durchschnittlich nur noch drei Artikel pro Tag veröffentlicht. Auch rund um den 10. September 2014, dem Welttag der Suizidprävention, zeigt sich keine nennenswerte Besonderheit hinsichtlich der Anzahl der publizierten Zeitungsartikel.

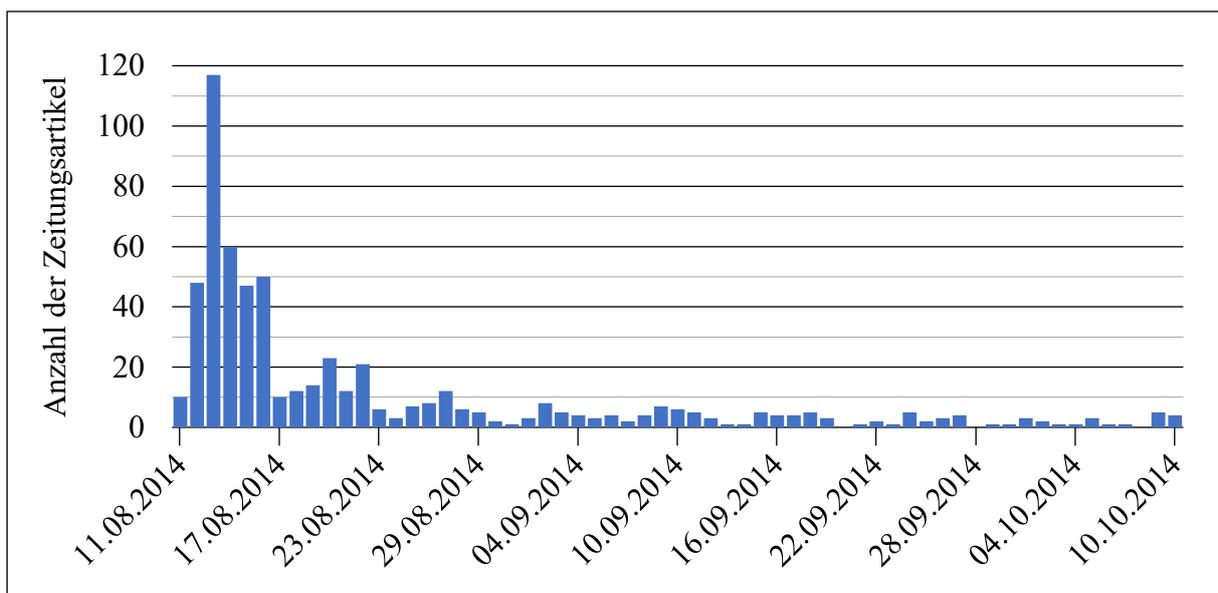


Diagramm 3: Anzahl der publizierten Zeitungsartikel pro Tag (11. August bis 10. Oktober 2014)

In Tabelle 5 wird ein Überblick über jene Zeitungen gegeben, die in den USA, Kanada, Australien und Deutschland am häufigsten über den Suizid von Robin Williams berichteten. Dabei werden für jedes Land die Top 3 Zeitungen angeführt, die die meisten Artikel zum Tod des Schauspielers publizierten. In Bezug auf diese Ergebnisse ist zu beachten, dass „Nexis Uni“ nur gewisse Zeitungen zur Verfügung stellt. Auf diesen Punkt wird unter 5.1 genauer eingegangen.

	USA	Kanada	Australien	Deutschland
1.	USA Today	The Hamilton Spectator	The Sydney Morning Herald	General-Anzeiger
2.	The Christian Science Monitor	The Toronto Star	The Advertiser	B.Z.
3.	Massachusetts Daily Collegian	Edmonton Journal	The Cairns Post	Kölnische Rundschau

Tabelle 5: Top 3 Zeitungen pro Land, die am häufigsten über Robin Williams' Suizid berichteten

Tabelle 5 zeigt, dass in den USA die Zeitung „USA Today“ am häufigsten über den Tod des Schauspielers berichtete. Es handelt sich dabei um eine der auflagenstärksten Zeitungen in den USA (Statista, 2023a). Dies gilt auch für „The Toronto Star“ in Kanada sowie „The Sydney Morning Herald“ und „The Advertiser“ in Australien (Statista, 2023b, 2023c). Die deutsche Boulevardzeitung „B.Z.“ hat außerdem eine der höchsten Auflagen in Berlin und fungiert dabei als Marke der bekannten BILD-Gruppe (Axel Springer SE, 2023). Dementsprechend wird durch die Ergebnisse in Tabelle 5 ersichtlich, dass zahlreiche große Zeitungen vermehrt über den Suizid von Robin Williams berichteten.

Da die Art und Weise, wie die Zeitungen über den Tod des Schauspielers kommunizierten, im Rahmen dieser Forschung von entsprechender Bedeutung ist, wird untenstehend der durchschnittliche RRS-Wert der Zeitungen angegeben. Genauer gesagt, wird angeführt, wie verantwortungsvoll die Artikel der Zeitungen im Durchschnitt gestaltet waren. Wie bereits erwähnt, ist 8 der höchstmögliche und somit aus Sicht der Suizidprävention beste RRS-Wert.

USA

- USA Today: 4.8
- The Christian Science Monitor: 5.2
- Massachusetts Daily Collegian: 5.3

Kanada

- The Hamilton Spectator: 4.5
- The Toronto Star: 4.7
- Edmonton Journal: 4.6

Australien

- The Sydney Morning Herald: 5.4
- The Advertiser: 5.1
- The Cairns Post: 4.7

Deutschland

- General-Anzeiger: 4.4
- B.Z.: 3.5
- Kölnische Rundschau: 4.0

Bei Betrachtung der durchschnittlichen RRS-Werte wird ersichtlich, dass die auflagenstarken Zeitungen „The Sydney Morning Herald“ und „The Advertiser“ in Australien mit 5.4 und 5.1 vergleichsweise verantwortungsvoll berichteten. Ähnlich hohe Werte lassen sich auch in den USA erkennen, wobei die „USA Today“ mit 4.8 leicht zurückliegt. In Kanada bewegen sich die durchschnittlichen RRS-Werte zwischen 4.5 und 4.7. Die angeführten deutschen Zeitungen berichteten im Vergleich deutlich unverantwortlicher. Dies gilt vor allem für die Boulevardzeitung „B.Z.“, die mit 3.5 den niedrigsten Wert aufweist.

Die Ergebnisse zeigen, dass zwar einige Zeitungen verantwortungsvoller als andere berichteten, jedoch keine Zeitung einen Wert nahe 8 verzeichnen konnte. Die Artikel der angeführten Zeitungen wurden demnach nur teilweise verantwortungsvoll gestaltet. Diese Erkenntnisse werden unter 4.3 vertiefend behandelt, indem aufgezeigt wird, welche Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung konkret eingehalten wurden und welche nicht.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die im Zuge dieses Kapitels beschriebenen Ergebnisse einen grundlegenden Einblick in die Berichterstattung über Robin Williams' Suizid in den USA, Kanada, Australien und Deutschland geben.

4.2 Ergebnisse zur Überprüfung der Hypothese

Wie bereits beschrieben, wurde im Zuge der vorliegenden Forschung eine einfaktorische Varianzanalyse durchgeführt, um folgende Annahme zu testen:

Hypothese: In Kanada wurde unverantwortlicher über den Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams berichtet als in den USA und Australien.

Die Voraussetzung der Varianzhomogenität wurde mit dem Levene-Test überprüft. Dieser war nicht signifikant ($p = .072$), weshalb von einer Gleichheit der Varianzen ausgegangen werden kann. In Tabelle 6 wird die deskriptive Statistik der untersuchten Daten präsentiert.

	N	Mittelwert	Standard- abweichung	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	
				Untergrenze	Obergrenze
USA	132	5.00	1.248	4.79	5.21
Kanada	223	4.52	1.328	4.34	4.69
Australien	162	5.24	1.220	5.05	5.43

Tabelle 6: Deskriptive Statistik der untersuchten Daten

Tabelle 6 zeigt die errechneten RRS-Mittelwerte der drei analysierten Länder: USA ($M = 5.00$, $SD = 1.25$), Kanada ($M = 4.52$, $SD = 1.33$) und Australien ($M = 5.24$, $SD = 1.22$). Diese geben Auskunft darüber, wie verantwortungsvoll in einem Land über den Suizid von Robin Williams berichtet wurde. Dabei implizieren höhere Werte (bis maximal 8) verantwortungsvollere Suizid-Berichterstattung.

Die Varianzanalyse kam zu dem Ergebnis, dass sich die angeführten RRS-Mittelwerte statistisch signifikant zwischen den Ländern unterscheiden, $F(2, 514) = 16.15$, $p < .001$, $\eta^2 = .06$. Die Post-Hoc-Tests nach Scheffé zeigen, dass Kanada einen signifikant niedrigeren RRS-Mittelwert aufweist als die USA ($-.48$, 95%-CI $[-.83, -.14]$, $p = .003$) und Australien ($-.73$, 95%-CI $[-1.05, -.40]$, $p < .001$). Zwischen den USA und Australien gibt es keinen signifikanten Unterschied ($-.24$, 95%-CI $[-.61, -.13]$, $p = .274$).

Das heißt, dass die Quantität der verantwortungsvollen Suizid-Berichterstattung in Kanada signifikant niedriger war als in den USA und Australien. Folglich kann die Hypothese dieser Arbeit bestätigt werden. Die Ergebnisse der Varianzanalyse belegen, dass in Kanada unverantwortlicher über den Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams berichtet wurde als in den USA und Australien. Diagramm 4 veranschaulicht diese Informationen.

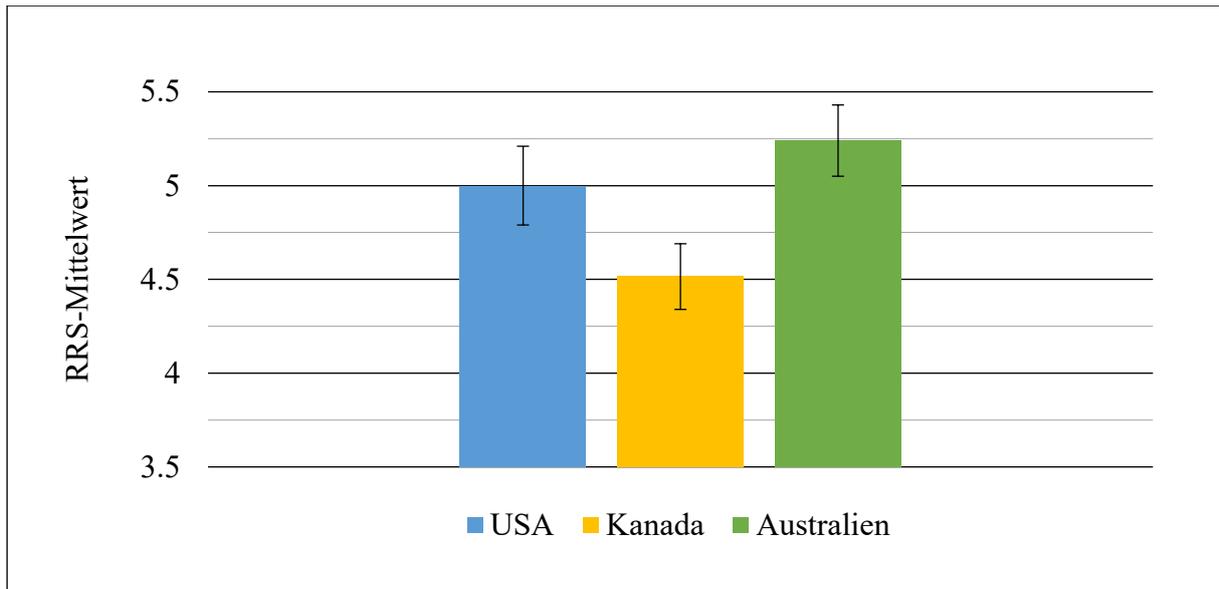


Diagramm 4: RRS-Mittelwerte für die USA, Kanada und Australien; 95% Konfidenzintervall

Um diese Ergebnisse zu verdeutlichen, werden die RRS-Mittelwerte der Länder in Tabelle 7 mit den allgemeinen Effektgrößen aus der Meta-Analyse von Niederkrotenthaler et al. (2020) gegenübergestellt. Dabei wird ersichtlich, dass niedrigere Effektgrößen mit höheren RRS-Mittelwerten verbunden sind und umgekehrt. Konkret zeigt sich, dass Kanada die höchste allgemeine Effektgröße (1.25) und den niedrigsten RRS-Mittelwert (4.52) aufweist. Die USA und Australien haben niedrigere (und zueinander ähnliche) Effektgrößen (1.14 und 1.16) und höhere (und ebenfalls zueinander ähnliche) RRS-Mittelwerte (5.00 und 5.24), die sich von Kanada unterscheiden. Dies bestätigt das vermutete Muster und deutet darauf hin, dass ein größerer Werther-Effekt mit unverantwortlicherer Suizid-Berichterstattung einhergeht.

	Allgemeine Effektgröße (95% Konfidenzintervall)	RRS-Mittelwert (95% Konfidenzintervall)
USA	1.14 (1.12 bis 1.17)	5.00 (4.79 bis 5.21)
Kanada	1.25 (1.17 bis 1.34)	4.52 (4.34 bis 4.69)
Australien	1.16 (1.05 bis 1.28)	5.24 (5.05 bis 5.43)

Tabelle 7: Gegenüberstellung der allgemeinen Effektgrößen und RRS-Mittelwerte; 95% Konfidenzintervall

4.3 Ergebnisse zur Beantwortung der Forschungsfrage

Unter 4.2 konnte festgestellt werden, dass in Kanada signifikant unverantwortlicher über den Suizid von Robin Williams berichtet wurde als in den USA und Australien. Hinsichtlich welcher Medienrichtlinien es spezifische Unterschiede zwischen den Ländern gab bzw. wie die Suizid-Berichterstattung konkret gestaltet war, soll nun im Zuge dieses Kapitels erläutert werden. Denn wie bereits erwähnt, stellt sich die vorliegende Arbeit folgende zentrale Frage:

Forschungsfrage: Wie verantwortungsvoll wurde in den USA, Kanada, Australien und Deutschland über den Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams berichtet?

Die unter 4.2 erwähnten RRS-Mittelwerte ermöglichen einen Einblick in die Quantität der verantwortungsvollen Suizid-Berichterstattung in den englischsprachigen Ländern: USA ($M = 5.00$, $SD = 1.25$), Kanada ($M = 4.52$, $SD = 1.33$) und Australien ($M = 5.24$, $SD = 1.22$). Darüber hinaus wurde auch für Deutschland ein RRS-Mittelwert berechnet ($M = 4.19$, $SD = 1.04$). Diesbezüglich wird ersichtlich, dass sich die Werte aller Länder im mittleren Bereich zwischen 0 und 8, genauer gesagt rund um 4 und 5, bewegen. Es zeigt sich also, dass in den untersuchten Ländern durchaus einige, jedoch nicht alle Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung eingehalten wurden.

Um detailliertere Erkenntnisse zu erlangen, wurde im Zuge der vorliegenden Forschung eine 4 (Land) x 2 (Medienrichtlinie: 0 = „Nein, trifft nicht zu.“, 1 = „Ja trifft zu.“) Kreuztabellen-Analyse durchgeführt. Die zentralen Ergebnisse der Analyse werden in Tabelle 8 dargestellt. Dabei wird veranschaulicht, in welchem Ausmaß konkrete Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung in den USA, Kanada, Australien und Deutschland eingehalten wurden. Für jedes Land wird die Prozentzahl der Zeitungsartikel angegeben, in denen eine bestimmte Medienrichtlinie berücksichtigt wurde. Höhere Werte implizieren daher verantwortungsvollere Suizid-Berichterstattung. Die tiefgestellten Buchstaben geben an, welche Länder sich hinsichtlich der Einhaltung einer bestimmten Richtlinie statistisch signifikant voneinander unterscheiden, wobei es zwischen Ländern mit dem gleichen tiefgestellten Buchstaben auf einem 0.05-Niveau keinen signifikanten Unterschied gibt. Cramer's V gibt Auskunft über die Stärke des Effekts und liegt zwischen 0 (kein Zusammenhang) und 1 (perfekter Zusammenhang).

Medienrichtlinie	Land				Signifikanztest		
	USA	Kanada	Australien	Deutschland	V	$\chi^2(3)$	p
Verzicht Methode	81.8 _a	70.0 _b	83.3 _a	68.0 _b	.16	14.33	.002
Verzicht Ort	81.1 _a	65.0 _b	69.8 _b	58.7 _b	.16	14.43	.002
Verzicht Glorifizierung	98.5 _a	98.2 _a	100.0 _a	100.0 _a	.08	4.11	.250
Verzicht Normalisierung	99.2 _a	98.7 _a	99.4 _a	98.7 _a	.03	0.66	.882
Kontakt Hilfestellen	18.9 _a	10.8 _b	47.5 _c	0.0 _d	.42	102.07	< .001
Neutrale Sprache	65.2 _a	71.7 _a	86.4 _b	86.7 _b	.21	25.17	< .001
Erzählungen Vorbilder	9.1 _a	5.8 _{a, b}	3.1 _{b, c}	0.0 _c	.13	10.04	.018
Aufklärung Suizid	46.2 _a	31.4 _b	34.6 _b	6.7 _c	.24	34.61	< .001

Tabelle 8: Prozentzahl der Zeitungsartikel, in denen die jeweilige Medienrichtlinie eingehalten wurde

Die Ergebnisse zeigen, dass es hinsichtlich des Verzichts auf explizite Beschreibungen der Suizid-Methode signifikante Unterschiede zwischen den Ländern gibt, $\chi^2(3) = 14.33$, $p = .002$, $V = .16$. In 81.8 Prozent der US-amerikanischen Zeitungsartikeln sowie in 83.3 Prozent der australischen Zeitungsartikeln wurde auf explizite Beschreibungen der Suizid-Methode verzichtet.

In Kanada und Deutschland wurde diese Richtlinie nur in 70.0 bzw. 68.0 Prozent der Artikeln eingehalten, weshalb sich diese Länder signifikant von den USA und Australien unterscheiden. Weiters wird ersichtlich, dass es auch bezüglich des Verzichts auf detaillierte Angaben zum Ort des Suizids signifikante Unterschiede gibt, $\chi^2(3) = 14.33$, $p = .002$, $V = .16$. In den USA wurde signifikant mehr auf detaillierte Angaben zum Ort des Suizids verzichtet als in den anderen Ländern. Keinen signifikanten Unterschied gibt es in Bezug auf die Einhaltung der Medienrichtlinien „Verzicht auf Glorifizierung“, $\chi^2(3) = 4.11$, $p = .250$, $V = .08$, sowie „Verzicht auf Normalisierung“, $\chi^2(3) = 0.66$, $p = .882$, $V = .03$. Diese beiden Richtlinien wurden in allen Ländern zu (fast) 100.0 Prozent befolgt.

In Hinblick auf die Angabe von Kontaktinformationen zu Hilfestellen gibt es signifikante Unterschiede zwischen allen Ländern, $\chi^2(3) = 102.07$, $p < .001$, $V = .42$. Während die Medienempfehlung in 47.5 Prozent der australischen Zeitungsartikel berücksichtigt wurde, waren es in den USA und Kanada mit 18.9 und 10.8 Prozent deutlich weniger. In Deutschland wurde in keinem einzigen Zeitungsartikel auf Kontaktinformationen zu Hilfestellen hingewiesen.

Auch in Bezug auf die Medienrichtlinie „Verwendung neutraler Sprache“ unterscheiden sich die Länder signifikant, $\chi^2(3) = 25.17$, $p < .001$, $V = .21$. In Australien und Deutschland wurde in jeweils über 86.0 Prozent der analysierten Zeitungsartikeln auf die Verwendung neutraler Sprache geachtet. In US-amerikanischen und kanadischen Artikeln wurde diese Empfehlung signifikant weniger eingehalten.

Darüber hinaus wurden Erzählungen über Vorbilder von allen Richtlinien am wenigsten in die Berichterstattung über Robin Williams' Suizid inkludiert. Auch hier zeigen sich signifikante Unterschiede, $\chi^2(3) = 10.04$, $p = .018$, $V = .13$, wobei diese Empfehlung generell in allen vier Ländern nur minimal berücksichtigt wurde. Wie in Tabelle 8 ersichtlich, liegen alle Prozentzahlen im einstelligen Bereich. In Deutschland wurde kein einziges Mal über positive Vorbilder berichtet.

Auch die Aufklärung über Suizid und Suizidprävention unterscheidet sich signifikant zwischen den Ländern, $\chi^2(3) = 34.61$, $p < .001$, $V = .24$. In den USA wurde signifikant mehr Aufklärung betrieben als in den anderen Ländern, wobei die Medienrichtlinie in Kanada und Australien immerhin signifikant öfter eingehalten wurde als in Deutschland. In 46.2 Prozent der US-amerikanischen Artikeln wurde über Suizid und Suizidprävention aufgeklärt. In Deutschland waren es lediglich 6.7 Prozent.

Insgesamt lassen sich somit zahlreiche Unterschiede zwischen den Ländern erkennen. In US-amerikanischen und australischen Zeitungsartikeln wurden die angeführten Medienrichtlinien dabei meist zu größeren Teilen befolgt als in Kanada und Deutschland.

Über alle Länder hinweg, wird ersichtlich, dass vor allem jene vier Richtlinien eingehalten wurden, die sich auf den Verzicht bestimmter Elemente beziehen. Jene vier Empfehlungen, die auf die Inklusion gewisser suizidpräventiver Aspekte ausgerichtet sind, fanden hingegen deutlich weniger Beachtung. Dies spiegelt sich auch in den bereits angeführten RRS-Mittelwerten wider, die für alle Länder im Bereich rund um 4 und 5 liegen. Die Quantität der verantwortungsvollen Suizid-Berichterstattung war somit in allen Ländern moderat.

5 Diskussion

Dieses Kapitel widmet sich der Interpretation und Einordnung der zentralen Ergebnisse dieser Arbeit. Nachfolgend werden die gefundenen Erkenntnisse zu verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung in Hinblick auf die bestehende Forschung diskutiert und bewertet. Zudem wird für Deutschland eine Hypothesengenerierung vorgenommen sowie auf entsprechende Limitationen und Zukunftsperspektiven eingegangen. Abschließend wird ein Fazit zu den wichtigsten Einblicken dieser Forschung gegeben.

5.1 Diskussion der allgemeinen Ergebnisse

Die allgemeinen Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass die meisten Zeitungsartikel zu Robin Williams' Suizid unmittelbar nach seinem Tod veröffentlicht wurden. Diesbezüglich kann angenommen werden, dass Medienschaffende bemüht waren, möglichst aktuelle und exklusive Artikel zu verfassen, die das Interesse der Leserschaft wecken. Außerdem wurde ersichtlich, dass zahlreiche große Zeitungen wie beispielweise die „USA Today“ oder „The Sydney Morning Herald“ vermehrt über den Suizid von Robin Williams berichteten. Forschung belegt, dass die Gefahr für imitative Effekte bei wiederholter Berichterstattung besonders groß ist (Blood & Pirkis, 2001). Dementsprechend ist die hohe Dosis mehrerer auflagenstarker Zeitungen aus Sicht der Suizidprävention äußerst bedenklich. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Artikel dieser Zeitungen eine große Leserschaft erreichten und die Berichterstattung demnach beträchtlichen Einfluss hatte. Folglich ist auch die Quantität der verantwortungsvollen Suizid-Berichterstattung dieser Zeitungen von Relevanz. Die Ergebnisse zeigen, dass die Artikel nur teilweise verantwortungsvoll gestaltet waren. Daraus kann geschlossen werden, dass noch mehr suizidpräventives Potenzial entfaltet werden hätte können, um gefährdete Individuen zu schützen und mögliche Nachahmungssuizide zu verhindern.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass andere auflagenstarke Zeitungen wie die „BILD“ in Deutschland oder „The Wall Street Journal“ in den USA im Zuge dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden konnten, da die Datenbank „Nexis Uni“ nur gewisse Zeitungen zur Verfügung stellt. Diese wären jedoch für einen umfassenderen Einblick in die Art bzw. Qualität der Berichterstattung über Robin Williams' Suizid von wesentlicher Bedeutung gewesen. Es lässt sich vermuten, dass vor allem sensationsorientierte Boulevardzeitungen entsprechend unverantwortlich über den Tod des Schauspielers berichteten. Eine Berücksichtigung dieser Zeitungen hätte unter Umständen andere Resultate hervorgebracht.

5.2 Diskussion der Ergebnisse zur Überprüfung der Hypothese

Im Zuge der vorliegenden Forschung konnte festgestellt werden, dass in Kanada signifikant unverantwortlicher über den Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams berichtet wurde als in den USA und Australien. Da die Effektgrößen aus der Meta-Analyse von Niederkrotenthaler et al. (2020) zeigen, dass es nach Robin Williams' Suizid in Kanada zu einem tendenziell größeren Anstieg der Suizidraten kam als in den USA und Australien, ist dieses Ergebnis mit der Annahme eines stärkeren Werther-Effekts bei unverantwortlicherer Suizid-Berichterstattung konsistent. Die geringere Quantität an verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung in Kanada scheint dazu beigetragen zu haben, dass die Suizidraten in diesem Land stärker angestiegen sind. Diese Erkenntnisse liefern unterstützende Evidenz für den Zusammenhang zwischen unverantwortlicher Suizid-Berichterstattung und darauffolgenden Anstiegen der Suizidraten. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag auf dem Gebiet der Suizidforschung geleistet und der bereits bestehende Wissensstand entsprechend gefestigt.

Dabei können jedoch nur vorsichtige Kausalitätsaussagen getätigt werden. Es ist stets zu beachten, dass Suizid ein sehr vielschichtiges Phänomen ist und unverantwortliche Suizid-Berichterstattung nur einen unter sehr vielen Risikofaktoren für Suizid darstellt (Wasserman, 2016; World Health Organization, 2014, 2017). Dementsprechend sollte nicht davon ausgegangen werden, dass die unverantwortliche Suizid-Berichterstattung die alleinige Ursache für den Anstieg der Suizidraten war. Vielmehr muss berücksichtigt werden, dass möglicherweise auch andere Aspekte mit den erhöhten Suizidraten in Verbindung standen. Beispielsweise könnte die gesellschaftliche Lage, die während des Untersuchungszeitraums in den jeweiligen Ländern vorherrschte, einen Einfluss gehabt haben.

Darüber hinaus sollte bei der Einordnung der Ergebnisse auch der hohe Bekanntheitsgrad von Robin Williams bedacht werden. Robin Williams galt als äußerst beliebter Schauspieler, der für seine Leistungen in Film und Fernsehen stets anerkannt und bewundert wurde. Forschung zeigt, dass es bei einer solchen Vorbildwirkung des Suizidenten besonders häufig zu Identifikationsprozessen und Nachahmungseffekten kommen kann (Niederkrotenthaler et al., 2009, 2012; Blood & Pirkis, 2001; Scherr et al., 2017; Stack, 2003). Je nachdem wie prominent Robin Williams in den untersuchten Ländern war, könnte dies zu Unterschieden in den Suizidraten beigetragen haben.

Nichtsdestotrotz wird beispielsweise im beschriebenen „Drei-Phasen-Modell“ von Pöldinger (1968) veranschaulicht, dass Personen, die sich in einem inneren Konflikt zwischen lebens-

erhaltenden und suizidalen Gefühlen befinden, von medialer Suizid-Berichterstattung beeinflusst werden können. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit deuten darauf hin, dass dies in Bezug auf Robin Williams' Suizid der Fall war und die Berichterstattung über seinen Tod für gefährdete Individuen eine Rolle gespielt hat. Dementsprechend kommt verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung große Bedeutung zu. Diese wird von der WHO als eine der wesentlichsten Maßnahmen für Suizidprävention genannt (World Health Organization, 2014, 2023) und auch Bohanna & Wang (2012) zeigten bereits, dass die Einhaltung von Medienrichtlinien mit einer Reduktion imitativer Effekte verbunden sein kann. Im Fall von Robin Williams hätte es jedenfalls einige Möglichkeiten gegeben, die Berichterstattung verantwortungsvoller zu gestalten.

5.3 Diskussion der Ergebnisse zur Beantwortung der Forschungsfrage

Die detaillierten Ergebnisse dieser Forschung verdeutlichen, dass in den USA, Kanada, Australien und Deutschland an manchen Stellen durchaus verantwortungsvoll über den Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams berichtet wurde, gleichzeitig jedoch auch einige Medienrichtlinien nur minimal berücksichtigt wurden. Es zeigt sich, dass vor allem die US-amerikanische sowie australische Berichterstattung zu großen Teilen verantwortungsvoll gestaltet war. Auf Glorifizierung und Normalisierung wurde in diesen Ländern fast vollumfänglich verzichtet und auch die Suizid-Methode sowie der Ort des Suizids wurden nur selten genannt. Aus Sicht der Suizidprävention ist dies ein erfreuliches Ergebnis, denn ein Verzicht auf diese Elemente kann die Wahrscheinlichkeit für Nachahmungssuizide wesentlich reduzieren (Blood & Pirkis, 2001; Scherr et al., 2017; World Health Organization, 2017). Es lässt sich vermuten, dass Medienschaffende in den besagten Ländern durchaus mit den Richtlinien vertraut waren und diese im Sinne der Suizidprävention befolgten.

Auch wenn dies nicht im Fokus der vorliegenden Untersuchung steht, so ist an dieser Stelle zu vermerken, dass es nach dem Suizid von Robin Williams in den USA, Kanada und Australien zu methodenspezifischen Effekten kam. In Diagramm 1 unter 2.4 wurden die entsprechenden Effektgrößen grafisch dargestellt. Wie bereits erwähnt, wird in der Suizidforschung davon ausgegangen, dass explizite Beschreibungen der Suizid-Methode zu besagten Effekten führen. Dieser mögliche Zusammenhang wird hier allerdings nicht ersichtlich, da in den besagten Ländern größtenteils auf explizite Beschreibungen der Suizid-Methode verzichtet wurde. Es kann somit lediglich spekuliert werden, dass gefährdete Individuen die Informationen zur konkreten

Suizid-Methode aus anderen Medien als Zeitungen erhalten haben und sie daraufhin entsprechend imitierten, sodass es zu besagten methodenspezifischen Effekten kam. Diesbezüglich ist außerdem zu beachten, dass Tod durch Erhängen eine der weltweit häufigsten Suizid-Methoden darstellt (World Health Organization, 2014, 2023), die den beschriebenen Anstieg möglicherweise unabhängig von Robin Williams' Suizid durch Erhängen erfahren hat.

Zudem wurde ersichtlich, dass in Australien in großem Ausmaß neutrale Sprache verwendet wurde. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Erkenntnissen von Pirkis et al. (2009), die feststellen konnten, dass die Einführung der australischen „Mindframe“-Medienrichtlinien im Jahr 2002 mit einem Rückgang der Verwendung unangemessener Sprache verbunden war. Es scheint, als hätten Medienschaffende in Australien diese Empfehlung verinnerlicht und sie auch in den darauffolgenden Jahren entsprechend befolgt.

Darüber hinaus kommt diese Forschung jedoch auch zu dem Ergebnis, dass die Medienrichtlinien „Angabe von Kontaktinformationen zu Hilfestellen“, „Erzählungen über Vorbilder“ sowie „Aufklärung über Suizid und Suizidprävention“ in den analysierten Zeitungsartikeln kaum bis gar nicht berücksichtigt wurden. In den USA und Australien wurden diese Empfehlungen zwar in größerem Ausmaß eingehalten als in Kanada und Deutschland, jedoch muss gesagt werden, dass es hier in allen Ländern große Defizite gab. Dies ist insofern relevant, als dass die besagten Richtlinien in der Forschung vor allem mit dem Papageno-Effekt in Verbindung stehen. Eine entsprechende Einhaltung der Empfehlungen kann wichtige suizidpräventive Potenziale entfalten und gefährdeten Personen bei der Bewältigung ihrer Suizidalität helfen (Arendt et al., 2016; Niederkrotenthaler et al., 2010; Scherr et al., 2017; Till et al., 2015; World Health Organization, 2014, 2017). Dass die besagten Medienrichtlinien in der Berichterstattung über Robin Williams' Suizid nur geringe Beachtung fanden, ist daher aus Sicht der Suizidprävention sehr bedauerlich. Eine vermehrte Anwendung der Richtlinien hätte das individuelle Suizidrisiko unter Umständen verringern können.

Insgesamt und länderübergreifend zeigt sich, dass die Quantität der verantwortungsvollen Berichterstattung über Robin Williams' Suizid moderat und somit ausbaufähig war. Medienschaffende waren eher bemüht, in ihrer Berichterstattung auf gewisse Elemente zu verzichten, als suizidpräventive Aspekte aktiv zu inkludieren. Ein Verzicht auf bestimmte Komponenten scheint jedoch im Fall einer berühmten Persönlichkeit wie Robin Williams nicht ausreichend zu sein, um Werther-Effekte zu verhindern. Vielmehr bedarf es einer bewussten Integration von Kontaktinformationen zu Hilfestellen oder Erzählungen über Vorbilder, um entsprechende

Anstiege der Suizidraten zu vermeiden. Daraus kann geschlossen werden, dass es in Bezug auf die Berichterstattung über Celebrity-Suizide noch wesentliches Verbesserungspotenzial gibt und vor allem jene Richtlinien, die für einen Papageno-Effekt relevant sind, mehr Beachtung finden sollten.

5.4 Hypothesengenerierung für Deutschland

Im Zuge dieser Arbeit wurde angestrebt, die Berichterstattung über Robin Williams' Suizid nicht nur in den USA, Kanada und Australien, sondern auch in Deutschland zu erheben, um zusätzliche Einblicke in den deutschsprachigen Raum zu gewinnen und die Forschung entsprechend anzureichern. Auf Basis der gefundenen Ergebnisse sollen nun Vermutungen bezüglich eines möglichen Effekts der deutschen Suizid-Berichterstattung auf die Suizidraten im Land abgeleitet werden.

Generell lässt sich sagen, dass in Deutschland deutlich weniger Zeitungsartikel ausfindig gemacht werden konnten ($N = 75$) als in den USA ($N = 132$), Kanada ($N = 223$) und Australien ($N = 162$). Dies deutet darauf hin, dass in Deutschland weniger über Robin Williams' Suizid berichtet wurde als in den englischsprachigen Ländern. Aufgrund der Nationalität des Schauspielers ist diese Erkenntnis durchaus schlüssig. Es gilt jedoch auch zu berücksichtigen, dass einige Zeitungen wie beispielsweise die auflagenstarke „BILD“ von „Nexis Uni“ nicht zur Verfügung gestellt wurde und ihre Berichterstattung demnach nicht erfasst werden konnte. Es lässt sich vermuten, dass diese vergleichsweise viele Suizid-Meldungen publizierte. Der niedrige RRS-Wert der „B.Z.“, die als Marke der BILD-Gruppe fungiert, deutet außerdem darauf hin, dass in der „BILD“ ebenfalls eher unverantwortlich über den Tod des Schauspielers berichtet wurde.

Bei Betrachtung der detaillierten Ergebnisse wird ersichtlich, dass die Quantität der verantwortungsvollen Suizid-Berichterstattung in Deutschland relativ gering war. Im Vergleich zu den anderen Ländern weist Deutschland an vielerlei Stellen große Defizite auf. In keinem einzigen deutschen Zeitungsartikel wurde auf Kontaktinformationen zu Hilfestellen oder positive Vorbilder hingewiesen und nur in 6.7 Prozent der Artikeln fand Aufklärung über Suizid und Suizidprävention statt. Dies lässt darauf schließen, dass dem Papageno-Effekt in Deutschland nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Auch die anderen Medienrichtlinien wurden in Deutschland meist weniger berücksichtigt als in den USA, Kanada und Australien. Lediglich auf die Verwendung neutraler Sprache wurde in Deutschland verhältnismäßig mehr geachtet.

Aufgrund dieser Erkenntnisse lässt sich für Deutschland ebenfalls ein Werther-Effekt vermuten. Da in Deutschland unverantwortlicher über Robin Williams' Suizid berichtet wurde als in den englischsprachigen Ländern, würde man außerdem von einem vergleichsweise stärkeren Anstieg der deutschen Suizidraten ausgehen. Die Ergebnisse deuten jedoch auch darauf hin, dass in Deutschland deutlich weniger über den Tod des Schauspielers berichtet wurde als in den USA, Kanada und Australien. Zudem kann angenommen werden, dass Robin Williams in diesen Ländern womöglich bekannter war als in Deutschland und es demnach zu stärkeren Identifikationsprozessen und Nachahmungseffekte kam. Folglich geht die vorliegende Arbeit zwar von einem Anstieg der deutschen Suizidraten nach Robin Williams' Suizid aus, es wird allerdings kein größerer Werther-Effekt als in den USA, Kanada und Australien erwartet. Da der RRS-Mittelwert für Deutschland ($M = 4.19$, $SD = 1.04$) ähnlich zu jenem für Kanada ($M = 4.52$, $SD = 1.33$) liegt, wird auch ein ähnlich starker Werther-Effekt vermutet. Zukünftige Forschung kann sich an diesen Einschätzungen orientieren und die deutschen Suizidraten infolge der Berichterstattung über Robin Williams' Suizid konkret untersuchen.

5.5 Limitationen und Zukunftsperspektiven

Die vorliegende Arbeit hat einige Limitationen, die bereits teilweise erwähnt wurden. Beispielsweise konnten mithilfe der Datenbank „Nexis Uni“ nur gewisse Zeitungen ausfindig gemacht werden. Auch wenn einige auflagenstarke Zeitungen wie die „USA Today“ oder „The Sydney Morning Herald“ entsprechende Beachtung fanden, so hätte es noch viele weitere Zeitungen gegeben, die für die vorliegende Arbeit von Relevanz gewesen wären.

Weiters ist anzumerken, dass im Zuge dieser Forschung nur der Text der jeweiligen Zeitungsartikel analysiert wurde. Bilder und Grafiken wurden von „Nexis Uni“ nicht dargestellt und konnten dementsprechend nicht erfasst werden. Wie unter 2.3.9 beschrieben, können diese jedoch erheblichen Einfluss haben. Folglich gilt es für zukünftige Forschung an dieser Stelle anzuknüpfen und die besagten Elemente ebenfalls zu codieren. Generell könnte sich zukünftige Forschung weiteren Medienrichtlinien widmen, um einen detaillierteren Einblick hinsichtlich verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung zu erhalten. Zudem wäre eine Untersuchung der Berichterstattung über Robin Williams' Suizid in anderen Ländern möglich.

Allgemein lässt sich sagen, dass im Zuge dieser Arbeit die Suizid-Berichterstattung in Zeitungen analysiert wurde. Eine Untersuchung der Berichterstattung anderer Medien ist jedoch ebenso interessant und von wesentlicher Bedeutung, um umfangreichere Erkenntnisse zu erlangen.

6 Fazit

Die vorliegende Forschung verdeutlicht, dass Medien in Bezug auf Suizid eine wesentliche Rolle spielen und ihnen große Verantwortung im Bereich der Suizidprävention zukommt. Wie am Beispiel von Robin Williams gezeigt wurde, kann eine geringe Quantität an verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung mit Nachahmungssuiziden einhergehen. Es wurde ersichtlich, dass zahlreiche auflagenstarke Zeitungen in den USA, Kanada, Australien und Deutschland über den Tod des Schauspielers berichteten, wobei eher auf Werther-Effekt evozierende Aspekte verzichtet wurde, als Papageno-Effekt fördernde Elemente bewusst zu berücksichtigen. Im Fall einer prominenten Person wie Robin Williams scheint es jedoch von wesentlicher Bedeutung, suizidpräventive Komponenten in die Berichterstattung zu integrieren, um das Suizidrisiko gefährdeter Individuen möglichst gering zu halten und entsprechende Anstiege der Suizidraten zu vermeiden.

Folglich sollten Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung noch intensiver etabliert und aktiv verbreitet werden. Es gilt, an die Verantwortung von Medienschaffenden zu appellieren und ihnen die Konsequenzen unverantwortlicher Suizid-Berichterstattung vor Augen zu führen. Die vorliegende Arbeit leistet diesbezüglich einen wichtigen Beitrag und liefert Evidenz, dass eine geringere Einhaltung von Medienrichtlinien mit stärkeren Werther-Effekten verbunden sein kann. Auch wenn es nicht wünschenswert ist, so können sich Celebrity-Suizide wie jener von Robin Williams in Zukunft wieder ereignen, weshalb es von entsprechender Relevanz ist, auf dieses Szenario vorbereitet zu sein und mögliche negative Auswirkungen zu verhindern. Im besten Fall können dadurch Leben gerettet werden.

7 Literaturverzeichnis

- American Foundation for Suicide Prevention. (2023). *Guidelines for reporting on suicide*. https://www.datocms-assets.com/12810/1695651890-14576_afsp_safe_reporting_tips_flyer_2023_update_m1.pdf
- Arendt, F., Scherr, S., Niederkrotenthaler, T., & Till, B. (2018). The role of language in suicide reporting: Investigating the influence of problematic suicide referents. *Social Science & Medicine*, *208*, 165–171. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2018.02.008>
- Arendt, F., Till, B., & Niederkrotenthaler T. (2016). Effects of suicide awareness material on implicit suicide cognition: A laboratory experiment. *Health Communication*, *31*(6), 718–726. <https://doi.org/10.1080/10410236.2014.993495>
- Axel Springer SE. (2023). *Axel Springer Marken: B.Z.* <https://www.axelspringer.com/de/marken/b-z>
- Bandura, A. (1977). *Social learning theory*. Prentice Hall.
- Blood, R. W., & Pirkis, J. (2001). Suicide and the media: Part III: Theoretical issues. *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention*, *22*(4), 163–169. <https://doi.org/10.1027//0227-5910.22.4.163>
- Bohanna, I., & Wang, X. (2012). Media guidelines for the responsible reporting of suicide. *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention*, *33*(4), 190–198. <https://doi.org/10.1027/0227-5910/a000137>
- Brosius, H.-B., & Ziegler, W. (2001). Massenmedien und Suizid: Praktische Konsequenzen aus dem Werther-Effekt. *Communicatio Socialis*, *34*(1), 9–29. <https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-1-9>
- Canadian Journalism Forum on Violence and Trauma. (2020). *Mindset: Reporting on mental health*. https://www.mindset-mediaguide.ca/s/Mindset-third-edition_2020.pdf
- Canadian Psychiatric Association. (2018). *Media guidelines for reporting on suicide: 2017 update of the Canadian Psychiatric Association Policy Paper*. <https://www.cpa-apc.org/wp-content/uploads/Media-Guidelines-Suicide-Reporting-EN-2018.pdf>
- Carmichael, V., & Whitley, R. (2019). Media coverage of Robin Williams' suicide in the United States: A contributor to contagion? *PLOS ONE*, *14*(5), 1–13. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0216543>

- Centers for Disease Control and Prevention. (2012). *Recommendations for reporting on suicide*.
https://stacks.cdc.gov/view/cdc/22163/cdc_22163_DS1.pdf
- Chen, Y.-Y., Liao, S.-F., Teng, P.-R., Tsai, C.-W., Fan, H.-F., Lee, W.-C., & Cheng, A. T. A. (2012). The impact of media reporting of the suicide of a singer on suicide rates in Taiwan. *Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology*, *47*(2), 215–221.
<https://doi.org/10.1007/s00127-010-0331-y>
- Cheng, A. T. A., Hawton, K., Lee, C. T. C., & Chen, T. H. H. (2007). The influence of media reporting of the suicide of a celebrity on suicide rates: A population-based study. *International Journal of Epidemiology*, *36*(6), 1229–1234. <https://doi.org/10.1093/ije/dym196>
- Creed, M., & Whitley, R. (2017). Assessing fidelity to suicide reporting guidelines in Canadian news media: The death of Robin Williams. *The Canadian Journal of Psychiatry*, *62*(5), 313–317. <https://doi.org/10.1177/0706743715621255>
- Deutsche Akademie für Suizidprävention. (2021). *Suizidprävention Deutschland: Aktueller Stand und Perspektiven*. <https://doi.org/10.17170/kobra-202107014195>
- Etzersdorfer, E., & Sonneck, G. (1998). Preventing suicide by influencing mass-media reporting. The Viennese experience 1980–1996. *Archives of Suicide Research*, *4*(1), 67–74.
<https://doi.org/10.1080/13811119808258290>
- Etzersdorfer, E., Voracek, M., & Sonneck, G. (2004). A dose-response relationship between imitational suicides and newspaper distribution. *Archives of Suicide Research*, *8*(2), 137–145. <https://doi.org/10.1080/13811110490270985>
- Everymind. (2020). *Reporting suicide and mental ill-health: A Mindframe resource for media professionals*. <https://mindframemedia.imgix.net/assets/src/uploads/MF-Media-Professionals-DP-LR.pdf>
- Fink, D. S., Santaella-Tenorio, J., & Keyes, K. M. (2018). Increase in suicides the months after the death of Robin Williams in the US. *PLOS ONE*, *13*(2), 1–12.
<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0191405>
- Freelon, D. (2023). *ReCal2: Reliability for 2 Coders*. Deen Freelon, Ph.D. <https://www.dfreelon.org/utis/recalfront/recal2>
- Früh, W. (2017). *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis* (9., überarbeitete Auflage). UVK Verlagsgesellschaft mbH.

- Jamieson, P., Jamieson, K. H., & Romer, D. (2003). The responsible reporting of suicide in print journalism. *American Behavioral Scientist*, 46(12), 1643–1660. <https://doi.org/10.1177/0002764203254620>
- Ladwig, K.-H., Kunrath, S., Lukaschek, K., & Baumert, J. (2012). The railway suicide death of a famous German football player: Impact on the subsequent frequency of railway suicide acts in Germany. *Journal of Affective Disorders*, 136(1–2), 194–198. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2011.09.044>
- LexisNexis. (2023). *Nexis Uni: Akademische Recherche für Hochschulen und Bibliotheken*. <https://www.lexisnexis.com/de-de/produkte/nexis-uni>
- Lombard, M., Snyder-Duch, J., & Bracken, C. C. (2002). Content analysis in mass communication: Assessment and reporting of intercoder reliability. *Human Communication Research*, 28(4), 587–604. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2958.2002.tb00826.x>
- Morgan, G. A., Leech, N. L., Gloeckner, G. W., & Barrett, K. C. (2004). *SPSS for introductory statistics: Use and interpretation* (2nd edition). Lawrence Erlbaum Associates.
- Nationales Suizidpräventionsprogramm. (2015). *Wenn alte Menschen nicht mehr leben wollen: Situation und Perspektiven der Suizidprävention im Alter*. <https://www.naspro.de/dl/memorandum2015.pdf>
- Nationales Suizidpräventionsprogramm. (2022). *Medien und Suizid: Empfehlungen zur Berichterstattung über Suizide*. https://www.naspro.de/dl/NaSPro_Empfehlung_Berichterstattung.pdf
- Niederkrotenthaler, T., Braun, M., Pirkis, J., Till, B., Stack, S., Sinyor, M., Tran, U. S., Voracek, M., Cheng, Q., Arendt, F., Scherr, S., Yip, P. S. F., & Spittal, M. J. (2020). Association between suicide reporting in the media and suicide: Systematic review and meta-analysis. *BMJ: British Medical Journal*, 368, 1–14. <https://doi.org/10.1136/bmj.m575>
- Niederkrotenthaler, T., Fu, K.-W., Yip, P. S. F., Fong, D. Y. T., Stack, S, Cheng, Q., & Pirkis, J. (2012). Changes in suicide rates following media reports on celebrity suicide: A meta-analysis. *Journal of Epidemiology and Community Health*, 66(11), 1037–1042. <https://doi.org/10.1136/jech-2011-200707>
- Niederkrotenthaler, T., Reidenberg, D. J., Till, B., & Gould, M. S. (2014). Increasing help-seeking and referrals for individuals at risk for suicide by decreasing stigma: The

- role of mass media. *American Journal of Preventive Medicine*, 47(3), 235–243. <https://doi.org/10.1016/j.amepre.2014.06.010>
- Niederkrotenthaler, T., & Sonneck, G. (2007). Assessing the impact of media guidelines for reporting on suicides in Austria: Interrupted time series analysis. *Australian and New Zealand Journal of Psychiatry*, 41(5), 419–428. <https://doi.org/10.1080/00048670701266680>
- Niederkrotenthaler, T., & Stack, S. (2017). *Media and suicide: International perspectives on research, theory, and policy*. Taylor & Francis Group.
- Niederkrotenthaler, T., Till, B., Kapusta, N. D., Voracek, M., Dervic, K., & Sonneck, G. (2009). Copycat effects after media reports on suicide: A population-based ecologic study. *Social Science & Medicine*, 69(7), 1085–1090. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2009.07.041>
- Niederkrotenthaler, T., Voracek, M., Herberth, A., Till, B., Strauss, M., Etzersdorfer, E., Eisenwort, B., & Sonneck, G. (2010). Role of media reports in completed and prevented suicide: Werther v. Papageno effects. *The British Journal of Psychiatry*, 197(3), 234–243. <https://doi.org/10.1192/bjp.bp.109.074633>
- Phillips, D. P. (1974). The influence of suggestion on suicide: Substantive and theoretical implications of the Werther effect. *American Sociological Review*, 39(3), 340–354. <https://doi.org/10.2307/2094294>
- Pirkis, J. (2009). Suicide and the media. *Psychiatry*, 8(7), 269–271. <https://doi.org/10.1016/j.mppsy.2009.04.009>
- Pirkis, J., & Blood, R. W. (2001). Suicide and the media: Part I: Reportage in nonfictional media. *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention*, 22(4), 146–154. <https://doi.org/10.1027//0227-5910.22.4.146>
- Pirkis, J., Currier, D., Bryant, M., Bartlett, S., Sinyor, M., & Spittal, M. J. (2022). Coverage of Robin Williams' suicide in Australian newspapers. *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention*, 43(2), 83–89. <https://doi.org/10.1027/0227-5910/a000748>
- Pirkis, J., Currier, D., Too, L. S., Bryant, M., Bartlett, S., Sinyor, M., & Spittal, M. J. (2020). Suicides in Australia following media reports of the death of Robin Williams. *Australian and New Zealand Journal of Psychiatry*, 54(1), 99–104. <https://doi.org/10.1177/0004867419888297>

- Pirkis, J., Dare, A., Blood, R. W., Rankin, B., Williamson, M., Burgess, P., & Jolley, D. (2009). Changes in media reporting of suicide in Australia between 2000/01 and 2006/07. *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention*, 30(1), 25–33. <https://doi.org/10.1027/0227-5910.30.1.25>
- Pöldinger, W. (1968). *Die Abschätzung der Suizidalität*. Huber.
- Public Health Agency of Canada. (2018). *Language matters: Safe language and messages for suicide prevention*. <https://www.canada.ca/content/dam/phac-aspc/documents/services/publications/healthy-living/language-matters-safe-communication-suicide-prevention/pub-eng.pdf>
- Reporting on Suicide. (2022). *Best practices and recommendations for reporting on suicide*. <https://reportingonsuicide.org/wp-content/uploads/2022/12/ROS-One-PageUpdated2022.pdf>
- Schäfer, M., & Quiring, O. (2015). The press coverage of celebrity suicide and the development of suicide frequencies in Germany. *Health Communication*, 30(11), 1149–1158. <https://doi.org/10.1080/10410236.2014.923273>
- Scherr, S., Arendt, F., & Schäfer, M. (2017). Supporting reporting: On the positive effects of text- and video-based awareness material on responsible journalistic suicide news writing. *Archives of Suicide Research*, 21(4), 646–658. <https://doi.org/10.1080/13811118.2016.1222975>
- Stack, S. (2003). Media coverage as a risk factor in suicide. *Journal of Epidemiology and Community Health*, 57(4), 238–240. <https://doi.org/10.1136/jech.57.4.238>
- Stack, S. (2005). Suicide in the media: A quantitative review of studies based on non-fictional stories. *Suicide and Life-Threatening Behavior*, 35(2), 121–133. <https://doi.org/10.1521/suli.35.2.121.62877>
- Statista. (2023a, 11. August). *Ranking der Zeitungen mit den höchsten durchschnittlichen verkauften Auflagen in den USA im vierten Quartal 2022 und ersten Quartal 2023*. <https://www.statista.com/statistik/daten/studie/362329/umfrage/zeitungen-mit-den-hoechsten-verkauften-auflagen-in-den-usa>
- Statista. (2023b, 29. August). *Daily newspaper consumption by brand in Canada as of June 2023*. <https://www.statista.com/forecasts/998517/daily-newspaper-consumption-by-brand-in-canada>

- Statista. (2023c, 29. August). *Daily newspaper consumption by brand in Australia as of June 2023*. <https://www.statista.com/forecasts/1187960/daily-newspaper-consumption-by-brand-in-australia>
- Till, B., Strauss, M., Sonneck, G., & Niederkrotenthaler, T. (2015). Determining the effects of films with suicidal content: A laboratory experiment. *The British Journal of Psychiatry*, 207(1), 72–78. <https://doi.org/10.1192/bjp.bp.114.152827>
- Wasserman, D. (2016). *Suicide: An unnecessary death* (2nd edition). Oxford University Press.
- Whitley, R., Fink, D. S., Santaella-Tenorio, J., & Keyes, K. M. (2019). Suicide mortality in Canada after the death of Robin Williams, in the context of high-fidelity to suicide reporting guidelines in the Canadian media. *The Canadian Journal of Psychiatry*, 64(11), 805–812. <https://doi.org/10.1177/0706743719854073>
- World Health Organization. (2008). *Preventing suicide: A resource for media professionals*. https://www.suizidpraevention.at/pdf/resource_media.pdf
- World Health Organization. (2014). *Preventing suicide: A global imperative*. https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/131056/9789241564779_eng.pdf
- World Health Organization. (2017). *Preventing suicide: A resource for media professionals – Update 2017*. <https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/258814/WHO-MSD-MER-17.5-eng.pdf>
- World Health Organization. (2021). *Suicide worldwide in 2019: Global health estimates*. <https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/341728/9789240026643-eng.pdf>
- World Health Organization. (2023, 28. August). *Suicide*. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/suicide>
- Yip, P. S. F., Fu, K. W., Yang, K. C. T., Ip, B. Y. T., Chan, C. L. W., Chen, E. Y. H., Lee, D. T. S., Law, F. Y. W., & Hawton, K. (2006). The effects of a celebrity suicide on suicide rates in Hong Kong. *Journal of Affective Disorders*, 93(1–3), 245–252. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2006.03.015>

Anhang

Abstrakt

Forschung belegt, dass unverantwortliche Suizid-Berichterstattung zu Nachahmungseffekten und einem entsprechenden Anstieg der Suizidraten führen kann. In Bezug auf den Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams wurde dieser sogenannte „Werther-Effekt“ in den USA, Kanada und Australien ersichtlich. Dabei zeigte sich für Kanada ein tendenziell größerer Effekt, der darauf hindeutet, dass in diesem Land unverantwortlicher Bericht erstattet wurde. Um diese Vermutung zu überprüfen, wurde eine quantitative Inhaltsanalyse von insgesamt 592 Zeitungsartikeln durchgeführt, wobei Deutschland zusätzlich in die Betrachtungen integriert wurde. Konkret stellte sich die zentrale Frage, wie verantwortungsvoll in den USA, Kanada, Australien und Deutschland über Robin Williams' Suizid berichtet wurde. Diesbezüglich wurde mithilfe eines Codebooks erfasst, in welchem Ausmaß spezifische Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung eingehalten wurden. Anschließend wurde eine einfaktorielle Varianzanalyse durchgeführt sowie mit Kreuztabellen gearbeitet, um die Informationen der Codierung auszuwerten. Die Ergebnisse zeigen, dass in Kanada signifikant unverantwortlicher über Robin Williams' Suizid berichtet wurde als in den USA und Australien. Länderübergreifend konnte festgestellt werden, dass an manchen Stellen durchaus verantwortungsvoll über den Tod des Schauspielers berichtet wurde, jedoch vor allem jene Medienrichtlinien, die sich auf die Inklusion suizidpräventiver Elemente beziehen, nur minimal berücksichtigt wurden. Auch wenn hinsichtlich kausaler Aussagen Vorsicht geboten ist, liefern diese Erkenntnisse unterstützende Evidenz für den Zusammenhang zwischen unverantwortlicher Suizid-Berichterstattung und darauffolgenden Anstiegen der Suizidraten. Dies verdeutlicht die Rolle und Verantwortung der Medien in Bezug auf Suizid und untermauert, dass mediale Berichterstattung über Celebrity-Suizide künftig verbessert werden sollte, um negative Auswirkungen wie jene im Fall von Robin Williams bestmöglich zu verhindern.

Abstract

Evidence suggests that irresponsible reporting on suicide can lead to copycat effects and corresponding increases in suicide rates. Regarding the suicide of the American actor Robin Williams, this so-called “Werther effect” was found in the United States, Canada and Australia. The effect tended to be stronger for Canada, indicating that the amount of responsible reporting was lower in this country. In order to test this assumption, a quantitative content analysis of a total of 592 newspaper articles was conducted, with Germany also being integrated into the screening. Specifically, this research examined the quantity of responsible reporting on Robin Williams’ suicide in the United States, Canada, Australia and Germany. Therefore, a codebook was used to record the adherence to media guidelines for responsible reporting on suicide. A one-way analysis of variance as well as cross-tabulations were then used to evaluate the coded information. The results indicate that there was a significant lower quantity of responsible reporting in Canada as compared to the United States and Australia. Across countries, the findings signify that there was moderate adherence to media guidelines, with recommendations referencing to suicide prevention elements only being slightly incorporated. Although causal statements should be made with caution, these findings provide supporting evidence for the association between irresponsible suicide reporting and subsequent increases in suicide rates. This highlights the role of media reporting in the suicide domain and emphasizes the further improvement of responsible reporting on celebrity suicides in order to prevent negative consequences such as those concerning Robin Williams’ death.

Codebook

Verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung

Quantitative Inhaltsanalyse von Zeitungsartikeln zum Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams aus der Zeit zwischen 11. August und 10. Oktober 2014 in den USA, Kanada, Australien und Deutschland

Ziel der Untersuchung

Ziel ist es, Einblicke in die Art bzw. Qualität der Berichterstattung zum Suizid von Robin Williams in den USA, Kanada, Australien und Deutschland zu erhalten. Konkret soll untersucht werden, ob in den jeweiligen Ländern Medienrichtlinien für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung eingehalten wurden.

Untersuchungsmaterial

Das Untersuchungsmaterial umfasst 592 Zeitungsartikel zum Suizid des US-amerikanischen Schauspielers Robin Williams aus der Zeit zwischen 11. August und 10. Oktober 2014. Es handelt sich dabei um 517 englischsprachige Zeitungsartikel, wobei 132 aus den USA, 223 aus Kanada und 162 aus Australien stammen, und 75 deutschsprachige Zeitungsartikel, die allesamt in Deutschland veröffentlicht wurden. Die Zeitungsartikel wurden mithilfe der akademischen Datenbank „Nexis Uni“ auffindig gemacht und für jedes Land separat aufgelistet sowie nach Datum (aufsteigend von alt zu neu) sortiert.

Codiermaterial

Im Zuge der vorliegenden Untersuchung sollen alle 592 Zeitungsartikel codiert werden. Diese liegen in textbasierter Form vor. Bilder und Grafiken werden von „Nexis Uni“ nicht dargestellt. Codiermaterial ist somit jeweils die Überschrift sowie der Fließtext (Body) der Zeitungsartikel. Sonstige Texte wie Bildunterschriften oder Grafikbeschreibungen werden nicht codiert. Sollte es sich um einen Zeitungsartikel handeln, der zusätzlich zum Suizid von Robin Williams noch weitere Meldungen erfasst, so ist nur der Teil über Robin Williams' Suizid zu codieren.

Fall

Ein Zeitungsartikel, der über den Suizid von Robin Williams berichtet, stellt einen Fall dar. Ein Fall entspricht einer Zeile in der Excel-Tabelle.

Codiervorgang

Für jeden Fall werden zunächst folgende allgemeine Informationen codiert:

- Artikelnummer: beginnend mit 1 aufsteigend
- Datum: im Format TT.MM.JJJJ
- Sprache: 0 = Englisch; 1 = Deutsch
- Land: 0 = USA; 1 = Kanada, 2 = Australien; 3 = Deutschland
- Zeitung: entsprechend der Angabe in „Nexis Uni“
- Wortumfang: Anzahl der Wörter laut „Nexis Uni“ (Anmerkung: Handelt es sich bei der Berichterstattung über Robin Williams' Suizid nur um eine von mehreren Meldungen innerhalb eines Zeitungsartikels, so ist die Anzahl der Wörter, die den Suizid von Robin Williams betreffen, entsprechend händisch zu erheben.)

Anschließend werden für jeden Fall acht Variablen codiert, die sich auf verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung beziehen. Es handelt sich dabei einerseits um vier Variablen, die angeben, worauf bei verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung verzichtet werden sollte, und andererseits um vier Variablen, die angeben, welche Elemente im Sinne verantwortungsvoller Suizid-Berichterstattung berücksichtigt werden sollten. Die acht Variablen lauten wie folgt (die Angaben in Klammern entsprechen der jeweiligen Spaltenbezeichnung in der Excel-Tabelle):

- (1) Verzicht auf explizite Beschreibungen der Suizid-Methode (Verzicht Methode)
- (2) Verzicht auf detaillierte Angaben zum Ort des Suizids (Verzicht Ort)
- (3) Verzicht auf Glorifizierung (Verzicht Glorifizierung)
- (4) Verzicht auf Normalisierung (Verzicht Normalisierung)

- (5) Angabe von Kontaktinformationen zu Hilfestellen (Hilfestellen)
- (6) Verwendung neutraler Sprache (Neutrale Sprache)
- (7) Erzählungen über Vorbilder (Vorbilder)
- (8) Aufklärung über Suizid und Suizidprävention (Aufklärung)

Für jede Variable wird codiert, ob sie im jeweiligen Fall zutrifft oder nicht:

- 0 = Nein, trifft nicht zu.
- 1 = Ja, trifft zu.

Folglich kann bei Codierung der Ziffer 0 auf unverantwortliche Suizid-Berichterstattung geschlossen werden, während die Ziffer 1 für verantwortungsvolle Suizid-Berichterstattung steht.

Codierschema

Variable	Definition	Beispiele und Codierregeln
(1) Verzicht auf explizite Beschreibungen der Suizid-Methode	Wird darauf verzichtet, die Suizid-Methode zu nennen, mit der sich Robin Williams suizidiert hat?	Beispiele für 0-Codierungen: <ul style="list-style-type: none"> • hanged himself / hat sich erhängt • due to asphyxiation / durch Erstickung
(2) Verzicht auf detaillierte Angaben zum Ort des Suizids	Wird darauf verzichtet, den konkreten Ort zu nennen, an dem sich Robin Williams suizidiert hat?	Beispiele für 0-Codierungen: <ul style="list-style-type: none"> • in his home / in seinem Haus • in his bedroom / in seinem Schlafzimmer <p>Wird nur eine geografische Region berichtet, ist 1 zu codieren.</p>

<p>(3) Verzicht auf Glorifizierung</p>	<p>Wird darauf verzichtet, den Suizid von Robin Williams zu glorifizieren?</p>	<p>Beispiele für 0-Codierungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Genie, you're free / Genie, du bist frei (In Anspielung auf Robin Williams' Synchronisation des Genie in Disneys „Aladdin“) • He made a choice und he acted on that choice. There should be respect for that choice. • It is relieving to know that a suffering soul suffers no more. <p>Wird Robin Williams' schauspielerische Leistung gewürdigt, ist 1 zu codieren.</p>
<p>(4) Verzicht auf Normalisierung</p>	<p>Wird darauf verzichtet, den Suizid von Robin Williams als angemessene Lösung für seine Probleme darzustellen?</p>	<p>Beispiele für 0-Codierungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufgrund seiner Krankheitsgeschichte (Depression, Parkinson-Erkrankung, Alkohol- und Drogensucht) war sein Suizid abzusehen / nur konsequent / nicht erstaunlich / nicht überraschend • His suicide actually wasn't that shocking. In fact, his story was familiar.
<p>(5) Angabe von Kontaktinformationen zu Hilfestellen</p>	<p>Werden Kontaktinformationen zu Hilfestellen angeführt?</p>	<p>Beispiele für 1-Codierungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • The National Suicide Prevention Lifeline is 1-800-273-TALK (8255). People are there 24/7 to listen, talk and help. You are not alone.

		<ul style="list-style-type: none"> • For help or information visit www.beyondblue.org.au, call Lifeline on 131 114. • Support is available for those who may be distressed by phoning Lifeline 131 114; Mensline 1300 789 978; Kids Helpline 1800 551 800. • If you or someone you know needs help, contact Beyond Blue on 1300 224 636, Lifeline on 131 114, or visit www.lifeline.org.au. <p>Werden Hilfestellen nur allgemein oder nebenbei erwähnt, ohne konkrete Kontaktinformationen zu nennen, ist 0 zu codieren.</p>
(6) Verwendung neutraler Sprache	Wird neutrale Sprache verwendet?	<p>Beispiele für 0-Codierungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • committed suicide • Selbstmord • Freitod <p>Beispiele für 1-Codierungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • died by suicide / Tod durch Suizid • Selbsttötung • took his own life / hat sich das Leben genommen • killed himself / hat sich umgebracht

<p>(7) Erzählungen über Vorbilder</p>	<p>Wird über Personen erzählt, die eine suizidale Krise erfolgreich überwunden haben und somit als Vorbilder gelten können?</p>	<p>Beispiele für 1-Codierungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Like Williams, Paul has fought depression and alcoholism. In March, he survived his second suicide attempt. He got help – including medication and weekly therapy – and is now happy to be alive. • In Grade 11, Danielle battled suicidal thoughts. Her mother convinced her to see a therapist and was given medication to deal with her depression. Within weeks, she began to feel an improvement in her mental state. Now, at 28, she wants to share her story to show recovery is possible.
<p>(8) Aufklärung über Suizid und Suizidprävention</p>	<p>Wird über Suizid und Suizidprävention aufgeklärt und informiert?</p>	<p>Beispiele für 1-Codierungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rund 10.000 Menschen töten sich in Deutschland jedes Jahr selbst. Durch einen Suizid sterben mehr Menschen als durch Verkehrsunfälle, Gewalttaten und illegale Drogen zusammen. Darauf macht das Frankfurter Presse- und Informationsamt aufmerksam und lädt zu einer Veranstaltung zum Welttag der Suizidprävention am Mittwoch, den 10. September, ab 14:45 Uhr in die Katharinenkirche ein.

		<ul style="list-style-type: none">• In a statement released Tuesday, he said he hopes Williams' death will focus the country's attention on a long-neglected issue. He's speaking out now, in spite of the stigma of mental illness, to dispel some of the myths about suicide, including the notion that it's impossible to help someone who wants to die. Removing weapons from the home or putting even small roadblocks in the path of someone considering suicide can be lifesaving, he says. Many suicide attempts are impulsive decisions that fade within hours or even minutes.
--	--	--

SPSS-Output

Mittelwerte

RRS_Wert * Land	Verarbeitete Fälle					
	Eingeschlossen		Fälle Ausgeschlossen		Insgesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
	592	100,0%	0	0,0%	592	100,0%

Bericht

Land	Mittelwert	N	Std.- Abweichung
USA	5,00	132	1,248
Kanada	4,52	223	1,328
Australien	5,24	162	1,220
Deutschland	4,19	75	1,036
Insgesamt	4,78	592	1,299

Deskriptive Statistik

RRS_Wert	N	Mittelwert	Std.- Abweichung	Std.-Fehler	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
USA	132	5,00	1,248	,109	4,79	5,21	2	8
Kanada	223	4,52	1,328	,089	4,34	4,69	2	7
Australien	162	5,24	1,220	,096	5,05	5,43	3	8
Gesamt	517	4,87	1,312	,058	4,75	4,98	2	8

Tests der Varianzhomogenität

RRS_Wert		Levene- Statistik	df1	df2	Sig.
	Basiert auf dem Median	,488	2	514	,614
	Basierend auf dem Median und mit angepaßten df	,488	2	489,072	,614
	Basiert auf dem getrimmten Mittel	2,499	2	514	,083

ANOVA

RRS_Wert	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	52,485	2	26,242	16,148	<,001
Innerhalb der Gruppen	835,306	514	1,625		
Gesamt	887,791	516			

ANOVA-Effektgrößen^a

RRS_Wert		Punktschätzung	95% Konfidenzintervall	
			Unterer	Oberer
	Eta-Quadrat	,059	,024	,100
	Epsilon-Quadrat	,055	,020	,097
	Omega-Quadrat, fester Effekt	,055	,020	,097
	Omega-Quadrat, Zufallseffekt	,028	,010	,051

a. Eta-Quadrat und Epsilon-Quadrat werden basierend auf dem Modell mit festen Effekten geschätzt.

Post-Hoc-Tests

Mehrere Vergleiche

Abhängige Variable: RRS_Wert
Scheffé

(I) Land	(J) Land	Mittelwertdifferenz (I-J)	Std.-Fehler	Sig.	95% Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
USA	Kanada	,484*	,140	,003	,14	,83
	Australien	-,241	,149	,274	-,61	,13
Kanada	USA	-,484*	,140	,003	-,83	-,14
	Australien	-,725*	,132	<,001	-1,05	-,40
Australien	USA	,241	,149	,274	-,13	,61
	Kanada	,725*	,132	<,001	,40	1,05

*. Die Mittelwertdifferenz ist in Stufe 0.05 signifikant.

Homogene Untergruppen

RRS_Wert

Scheffé^{a,b}

Land	N	Untergruppe für Alpha = 0.05.	
		1	2
Kanada	223	4,52	
USA	132		5,00
Australien	162		5,24
Sig.		1,000	,232

Mittelwerte für Gruppen in homogenen Untergruppen werden angezeigt.

- Verwendet Stichprobengrößen des harmonischen Mittels = 164,538
- Die Größen der Gruppen ist ungleich. Es wird das harmonische Mittel der Größe der Gruppen verwendet. Fehlerniveaus für Typ I werden nicht garantiert.

Kreuztabellen

Zusammenfassung der Fallverarbeitung

	Gültig		Fälle Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
	Verzicht_Methode * Land	592	100,0%	0	0,0%	592
Verzicht_Ort * Land	592	100,0%	0	0,0%	592	100,0%
Verzicht_Glorifizierung * Land	592	100,0%	0	0,0%	592	100,0%
Verzicht_Normalisierung * Land	592	100,0%	0	0,0%	592	100,0%
Hilfestellen * Land	592	100,0%	0	0,0%	592	100,0%
Neutrale_Sprache * Land	592	100,0%	0	0,0%	592	100,0%
Vorbilder * Land	592	100,0%	0	0,0%	592	100,0%
Aufklaerung * Land	592	100,0%	0	0,0%	592	100,0%

Verzicht_Methode * Land

Kreuztabelle

		Land				Gesamt	
		USA	Kanada	Australien	Deutschland		
Verzicht_Methode	Nein	Anzahl	24 ^a	67 ^b	27 ^a	24 ^b	142
		% von Land	18,2%	30,0%	16,7%	32,0%	24,0%
	Ja	Anzahl	108 ^a	156 ^b	135 ^a	51 ^b	450
		% von Land	81,8%	70,0%	83,3%	68,0%	76,0%
Gesamt		Anzahl	132	223	162	75	592
		% von Land	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jeder tiefgestellte Buchstabe gibt eine Teilmenge von Land Kategorien an, deren Spaltenanteile sich auf dem ,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	14,330 ^a	3	,002
Likelihood-Quotient	14,494	3	,002
Zusammenhang linear-mit-linear	,622	1	,430
Anzahl der gültigen Fälle	592		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 17,99.

Symmetrische Maße

	Wert	Näherungsweise Signifikanz	
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,156	,002
	Cramer-V	,156	,002
Anzahl der gültigen Fälle	592		

Verzicht_Ort * Land

Kreuztabelle

		Land				Gesamt	
		USA	Kanada	Australien	Deutschland		
Verzicht_Ort	Nein	Anzahl	25 ^a	78 ^b	49 ^b	31 ^b	183
		% von Land	18,9%	35,0%	30,2%	41,3%	30,9%
	Ja	Anzahl	107 ^a	145 ^b	113 ^b	44 ^b	409
		% von Land	81,1%	65,0%	69,8%	58,7%	69,1%
Gesamt		Anzahl	132	223	162	75	592
		% von Land	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jeder tiefgestellte Buchstabe gibt eine Teilmenge von Land Kategorien an, deren Spaltenanteile sich auf dem ,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	14,433 ^a	3	,002
Likelihood-Quotient	15,051	3	,002
Zusammenhang linear-mit-linear	7,989	1	,005
Anzahl der gültigen Fälle	592		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 23,18.

Symmetrische Maße

	Wert	Näherungsweise Signifikanz	
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,156	,002
	Cramer-V	,156	,002
Anzahl der gültigen Fälle	592		

Verzicht_Glorifizierung * Land

Kreuztabelle

		Land				Gesamt	
		USA	Kanada	Australien	Deutschland		
Verzicht_Glorifizierung	Nein	Anzahl	2a	4a	0a	0a	6
		% von Land	1,5%	1,8%	0,0%	0,0%	1,0%
	Ja	Anzahl	130a	219a	162a	75a	586
		% von Land	98,5%	98,2%	100,0%	100,0%	99,0%
Gesamt		Anzahl	132	223	162	75	592
		% von Land	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jeder tiefgestellte Buchstabe gibt eine Teilmenge von Land Kategorien an, deren Spaltenanteile sich auf dem ,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	4,111 ^a	3	,250
Likelihood-Quotient	6,217	3	,102
Zusammenhang linear-mit-linear	2,699	1	,100
Anzahl der gültigen Fälle	592		

a. 4 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,76.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,083	,250
	Cramer-V	,083	,250
Anzahl der gültigen Fälle		592	

Verzicht_Normalisierung * Land

Kreuztabelle

		Land				Gesamt	
		USA	Kanada	Australien	Deutschland		
Verzicht_Normalisierung	Nein	Anzahl	1a	3a	1a	1a	6
		% von Land	0,8%	1,3%	0,6%	1,3%	1,0%
	Ja	Anzahl	131a	220a	161a	74a	586
		% von Land	99,2%	98,7%	99,4%	98,7%	99,0%
Gesamt		Anzahl	132	223	162	75	592
		% von Land	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jeder tiefgestellte Buchstabe gibt eine Teilmenge von Land Kategorien an, deren Spaltenanteile sich auf dem ,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	,661 ^a	3	,882
Likelihood-Quotient	,681	3	,878
Zusammenhang linear-mit-linear	,006	1	,940
Anzahl der gültigen Fälle	592		

a. 4 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,76.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,033	,882
	Cramer-V	,033	,882
Anzahl der gültigen Fälle		592	

Hilfestellen * Land

Kreuztabelle

		Land				Gesamt	
		USA	Kanada	Australien	Deutschland		
Hilfestellen	Nein	Anzahl	107a	199b	85c	75d	466
		% von Land	81,1%	89,2%	52,5%	100,0%	78,7%
	Ja	Anzahl	25a	24b	77c	0d	126
		% von Land	18,9%	10,8%	47,5%	0,0%	21,3%
Gesamt		Anzahl	132	223	162	75	592
		% von Land	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jeder tiefgestellte Buchstabe gibt eine Teilmenge von Land Kategorien an, deren Spaltenanteile sich auf dem ,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	102,061 ^a	3	<,001
Likelihood-Quotient	108,316	3	<,001
Zusammenhang linear-mit-linear	2,071	1	,150
Anzahl der gültigen Fälle	592		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,96.

Symmetrische Maße

	Wert	Näherungsweise Signifikanz	
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,415	<,001
	Cramer-V	,415	<,001
Anzahl der gültigen Fälle	592		

Neutrale_Sprache * Land

Kreuztabelle

		Land				Gesamt	
		USA	Kanada	Australien	Deutschland		
Neutrale_Sprache	Nein	Anzahl	46a	63a	22b	10b	141
		% von Land	34,8%	28,3%	13,6%	13,3%	23,8%
	Ja	Anzahl	86a	160a	140b	65b	451
		% von Land	65,2%	71,7%	86,4%	86,7%	76,2%
Gesamt		Anzahl	132	223	162	75	592
		% von Land	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jeder tiefgestellte Buchstabe gibt eine Teilmenge von Land Kategorien an, deren Spaltenanteile sich auf dem ,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	25,168 ^a	3	<,001
Likelihood-Quotient	26,176	3	<,001
Zusammenhang linear-mit-linear	22,414	1	<,001
Anzahl der gültigen Fälle	592		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 17,86.

Symmetrische Maße

	Wert	Näherungsweise Signifikanz	
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,206	<,001
	Cramer-V	,206	<,001
Anzahl der gültigen Fälle	592		

Vorbilder * Land

Kreuztabelle

		Land					
		USA	Kanada	Australien	Deutschland	Gesamt	
Vorbilder	Nein	Anzahl	120 ^a	210 ^{a, b}	157 ^{b, c}	75 ^c	562
		% von Land	90,9%	94,2%	96,9%	100,0%	94,9%
	Ja	Anzahl	12 ^a	13 ^{a, b}	5 ^{b, c}	0 ^c	30
		% von Land	9,1%	5,8%	3,1%	0,0%	5,1%
Gesamt		Anzahl	132	223	162	75	592
		% von Land	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jeder tiefgestellte Buchstabe gibt eine Teilmenge von Land Kategorien an, deren Spaltenanteile sich auf dem ,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	10,036 ^a	3	,018
Likelihood-Quotient	13,218	3	,004
Zusammenhang linear-mit-linear	10,001	1	,002
Anzahl der gültigen Fälle	592		

a. 1 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,80.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,130	,018
	Cramer-V	,130	,018
Anzahl der gültigen Fälle		592	

Aufklärung * Land

Kreuztabelle

		Land					
		USA	Kanada	Australien	Deutschland	Gesamt	
Aufklärung	Nein	Anzahl	71 ^a	153 ^b	106 ^b	70 ^c	400
		% von Land	53,8%	68,6%	65,4%	93,3%	67,6%
	Ja	Anzahl	61 ^a	70 ^b	56 ^b	5 ^c	192
		% von Land	46,2%	31,4%	34,6%	6,7%	32,4%
Gesamt		Anzahl	132	223	162	75	592
		% von Land	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jeder tiefgestellte Buchstabe gibt eine Teilmenge von Land Kategorien an, deren Spaltenanteile sich auf dem ,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	34,606 ^a	3	<,001
Likelihood-Quotient	40,662	3	<,001
Zusammenhang linear-mit-linear	24,070	1	<,001
Anzahl der gültigen Fälle	592		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 24,32.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,242	<,001
	Cramer-V	,242	<,001
Anzahl der gültigen Fälle		592	